MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

273 (5.10.1943) Gesamtausgabe (Stadt und Bezirk)

urn:nbn:de:bsz:mh40-309059

HAKENKREUZBANNER

Anzeigenannahme und Vertrieb Mannheim R 1/1. Schriftleitung z. Zt. Heidelberg Ferprut 3225 Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal werktags am Mittag und sonntags früh. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschl. Trägerlohn, bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf Bestellgeld — Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste, zur Zeit ist Liste Nr 13 gültig — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

GESAMTAUSGABE (STADT UND BEZIRK) . . 13. JAHRGANG — NUMMER 273 — DIENSTAG, 5. OKTOBER 1943

41 Bomber bei Terrorangriffen abgeschossen

Wohnbezirke in Frankfurt, Offenbach, Mannheim, Ludwigshafen, Worms, Saarlautern betroffen / 7 Schiffe mit 59 000 BRT im Mittelmeer versenkt / Korsika befehlsmäßig geräumt / Insel Coo gesäubert / Gegenangriff bei Termoli

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf wurden starke Durchbruchsangriffe der Sowjets blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr, in der Mitte und an einigen Stellen im Norden der Ostfront scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Dabei kam es besonders im Gebiet der Pripjetmündung und westlich Smolensk zu heftigen Kämpfen, die zur Zeit noch anhalten.

In Süditalien verstärkte der Feind seinen Druck gegen den Ostabschnitt der Front und landete gleichzeitig dicht hinter unserer Front bei Termoli. Starke deutsche Kräfte sind zum Gegenangriff angetreten.

Im Anschluß an die Ueberführung sämtlicher auf Sardinien eingesetzten deutschen Truppen nach Korsika wurde nun auch diese Insel befehlsgemäß geräumt und alle Truppen einschließlich ihrer schweren Waffen, Geschütze, Panzer, Kraftfahrzeuge und allen Geräten auf das Festland übergesetzt. Unter Führung des Generalleutnants von Senger und Etterlin, der als letzter mit seinem Stabe die Insel verließ, ist hier in ständigem Kampf gegen nachdrängende Badoglio-Truppen, Gaullisten und Amerikaner und gegen eine starke feindliche Ueberlegenheit zur See und in der Luft erneut eine einzigartige Leistung vollbracht worden. Nicht einmal die Einschiffung unserer letzten Sprengtrupps konnte der Gegner verhindern. Ebenso wie die unter Führung von Konteradmiral Meendsen-Bohlken und Kapitän zur See Engelhardt stehenden Verbände der Kriegsmarine, die meist mit Kleinschiffsraum die gewaltige Uebersetzleistung vollbrachten, haben sich Transportverbände der Luftwaffe besonders ausgezeichnet. Die eigenen Verluste bei der gesamten Operation sind äußerst gering.

Am 3. Oktober begann im östlichen Mittelmeer eine Landungsoperation aller Wehrmachtteile gegen die nördlich Rhodos gelegene Insel Coo. In zweitägigen Kämpfen wurde der Widerstand des Feindes zerschlagen und die Insel besetzt. 600 Mann der britischen Besatzung und 2500 Mann Badoglio-Truppen wurden gefangengenommen, 40 Geschütze, 22 Flugzeuge und ein Schiff erbeutet. Die Säuberung der Insel von letzten versprengten Teilen des Feindes ist im Gange.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer, vor der nordafrikanischen Küste aus gesicherten feindlichen Geleitzügen sieben Schiffe mit 59 000 BRT und einen Zerstörer. Kampffliegerverbände griffen im gleichen Seegebiet einen Geleitzug an und beschädigten nach bisher vorliegenden Meldungen acht größere Schiffe schwer.

Feindliche Fliegerverbände unternahmen während des Tages und in der Nacht Terrorangriffe gegen Orte im Rhein-, Main- und Saargebiet. Besonders schwer wurden die Wohngebiete der Stadt Frankfurt/Main getroffen. Weitere Zerstörungen werden aus Offenbach, Mannheim, Ludwigshafen, Worms und Saarlautern gemeldet. Von Luftverteidigungskräften wurden gestern 41 feindliche Flugzeuge, vorwiegend schwere Bomber, abgeschossen. Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht eine Reihe von Einzelangriffen gegen wichtige Objekte in England durch.

An der westfranzösischen Küste kam es in der Nacht zum 4. 10. zu einem Gefecht zwischen leichten deutschen Seestreitkräften und britischen Zerstörern. Ein feindlicher Zerstörer wurde torpediert und auf einigen anderen zahlreiche Artillerie-Treffer erzielt. Der deutsche Verband kehrte mit geringen Schäden in seinen Stützpunkt zurück.

Der Luftkrieg

Mannheim, 5. Oktober.

Wie aus den OKW-Berichten der letzten Tage hervorgeht und wie wir in der vergangenen Nacht wieder in unserer eigenen Stadt erfahren haben, nimmt der Luftterror des Gegners seinen Fortgang. Was dazu zu sagen ist, hat Dr. Goebbels in seiner Rede am Erntedanktag ausgesprochen. Unsere jüngste Erfahrung aus der Bombennacht vom 4./5. Oktober legt es nahe, noch einmal die entscheidenden Sätze, die Dr. Goebbels über den Luftkrieg sprach, uns vors Auge zu führen.

Die Luftangriffe der letzten Tage und Nächte, und auch dieser auf Mannheim, haben wieder einmal gezeigt, daß das Hauptziel der feindlichen Bombengeschwader die Wohnbezirke unserer Städte sind. Dr. Goebbels brachte die Absicht des in der Tiefe seines Wesens unsoldatischen Gegners auf die Formel: „Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung. Wer die Schadensstellen der Brand- und Sprengbomben besichtigt, der erkennt, daß es so ist, wie Dr. Goebbels sagt: „Unserer Rüstungsproduktion fügt der Feind keine Schäden zu, die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten". Daß aber das Leid, das der Luftkrieg der Bevölkerung zufügt, groß ist, das hat Dr. Goebbels offen bekannt. Er hat auch seine Meinung offen dahin kundgetan, daß trotz gelegentlicher Pausen in dem feindlichen Luftterror auch in Zukunft noch mit schweren Rückschlägen gerechnet werden müsse. Er hat aber auch betont, daß die betroffene Bevölkerung mehr als bisher der aus dem feindlichen Luftterror entspringenden Gefahr für Gut und Blut Herr werde und er hat der tapferen Abwehrbereitschaft mit der verhütet, gelöscht, geräumt und wieder aufgebaut wird, höchstes Lob gespendet. Dieses Lob haben sich die Mannheimer ebenso wie jüngst die Volksgenossen in Hagen, Kassel, München, Hannover, Frankfurt aufs neue verdient. Unsere Flak und unsere Nachtjäger tun ihr Teil, um die massive Wucht der Terrorgeschwader zu zerschlagen, sie zu verteilen und zu dezimieren. Auch Mannheim hat in der vergangenen Nacht mit Genugtuung festgestellt, daß unsere Flak hörbar und spürbar gearbeitet hat.

Wir stehen noch immer in einer großen Geduldsprobe, in der wir beweisen müssen, aber den Beweis auch zu liefern vermögen, daß zuletzt der Mensch stärker ist als die Gewalt der Dinge.

Immer wieder müssen wir uns vergegenwärtigen, daß selbst das, was von uns einzelnen als hartes Los und zuweilen kaum tragbares Schicksal erscheint, nur ein kleiner Vorgang ist in dem großen Gesamtgeschehen. Dr. Goebbels hat es als das gewaltigste Drama der Geschichte unseres Volkes, vielleicht überhaupt der ganzen Menschheitsgeschichte genannt. Je näher wir der Entscheidung kommen, um so dramatischer und gefährlicher werde dieser Krieg sich entwickeln. Das ist nun einmal so. „Aber eines Tages" — das waren die Schlußworte der ebenso nüchternen wie begeisterten Goebbels-Rede über die politische und militärische Lage zum Oktober-Beginn — „wird er in einer letzten großen Nerven- und Kraftprobe sein Ende finden. Dann wird plötzlich der Vorhang vor dem Rätsel unserer Zeit zerreißen und sich vor uns das Bild einer neuen Welt auftun. Es wird die Welt eines erhabenen und schönen Friedens sein, in die wir dann mutigen Schrittes aus der blutigen Welt des Krieges eintreten wollen."

Wenn Dr. Goebbels davon sprach, daß das Thema der Vergeltung im ganzen deutschen Volk mit heißer Leidenschaft erörtert werde, so sprach er damit aus, was natürlich auch für eine so schwer geprüfte Stadtbevölkerung wie Mannheim gilt. Wir haben aus dem Munde unseres Reichspropagandaministers, der in die Planungen des Führers Einblick hat, und der auch weiß, zu welchen Ergebnissen das unermüdliche Wirken der von Reichsproduktionsminister Speer geleiteten deutschen Rüstungsproduktion einmal reifen wird, daß die Engländer einem verhängnisvollen Irrtum huldigen, wenn sie glauben, es handelt sich beim Thema der Vergeltung nur um ein rhetorisches Schlagwort, hinter dem keine Wirklichkeit stehe. „England wird die Wirklichkeit eines Tages erkennen lernen", rief Dr. Goebbels unter dem spontanen Beifall der Tausenden im Sportpalast aus.

Die englischen und amerikanischen Bäume würden nicht in den Himmel wachsen, dafür sorgten schon unsere deutsche nTechniker, Erfinder, Ingenieure und Arbeiter. Und aus den „Fliegenden Festungen" würden „Fliegende Särge" werden.

Bis zu dem Zeitpunkt, da diese Vergeltung zum Schlagen kommt, mag noch eine Zeit vergehen. Wann und wie die Vergeltung erfolgen wird, das weiß allein unsere Führung. Wenn wir inzwischen noch durch schwere Wochen und harte Prüfungen schreiten müssen, dann wissen wir doch, daß die Tapferkeit unserer Heimat, die sich der Front und ihres Opfers würdig zu zeigen bemüht und — auch das ist festgestellt worden und dies dürfen wir wieder heute feststellen — in jeder Beziehung würdig zeigt, eines Tages lohnen wird. Einmal muß der Gegner fallen, und wird der Gegner fallen. Das ist der Gedanke und das ist der Glaube, den die Mannheimer auch nach dieser Bombennacht aufs neue bestätigen.

Dr Heinz Berns

Churchill wechselt den ersten Seelord

Der wichtigste Posten in der englischen Marine neu besetzt

Stockholm, 5. Okt. (Eig. Dienst)

Churchill hat einen Wechsel im Flottenkommando vorgenommen, der, obwohl er nicht ganz überraschend kommt, mit der neuesten Wendung im Seekrieg zusammenhängen dürfte. Der bisherige Erste Seelord, Admiral Sir Dudley Pound, hat sein Amt unter Berufung auf Gesundheitsgründe abgegeben und zu seinem Nachfolger ist Admiral Sir Andrew Cunningham ernannt worden, zuletzt Oberbefehlshaber der verbündeten Seestreitkräfte im Mittelmeer.

In der amtlichen Londoner Darstellung wird die Erkrankung Sir Dudley Pounds etwas allzu auffällig in den Vordergrund gerückt. Die erste Mitteilung über den Wechsel an der Spitze der Admiralität lautete, daß der Schwerkranke in einer Londoner Klinik liege. In seinem eigenen Demissionsgesuch an Marineminister Alexander äußerte Pound, es werde für ihn notwendig sein, sich auf unbegrenzte Zeit ins Krankenhaus zu legen und während dieser Zeit werde aktive Arbeit von seiner Seite unmöglich sein. Tatsache ist, daß Pounds Abgang schon seit Jahren von einem standhaft gebliebenen Kreis von Kritikern gefordert worden ist, zeitweise von der Mehrheit der englischen Presse, und daß nach Cunninghams Befreiung von wichtigen Aufgaben im Mittelmeer seine Berufung an den wichtigsten Posten der englischen Marine fällig war.

Sir Andrew Cunningham gilt ja nun einmal, nachdem — wenn auch weniger durch sein eigenes Verdienst als durch die Unterlassungen der italienischen Flotte — der Mittelmeerkrieg für England so glimpflich verlief, als das große Genie der englischen Seekriegsführung, das ist er schwerlich, aber ein geschickter Taktiker, der die Schwächen und die Feigheit bei einem zeitweise überlegenen Gegner rasch erkannte und auszunutzen verstand. Churchill bescheinigte Cunningham in seinem Brief an Pound, den er natürlich übermäßig lobt, daß der bisherige erste Seelord aus der Churchill-Schule stamme und stets ein getreuer Diener seines Kriegsherrn geblieben sei. Wenn er im gleichen Atemzug eine Bemerkung über Zurückweisung des U-Boot-Krieges einzuschalten sucht, so weiß wohl selbst Churchill, daß hier weder Verdienste Cunninghams noch Pounds mitgesprochen haben, sondern es lediglich Folgen sind aus dem Masseneinsatz amerikanischer Streitkräfte auch im Seekrieg, denn ohne die USA-Hilfe zur See und in der Luft wäre England mit all seinen angeblich so großen Admirälen bereits 1940/41 unterlegen. Gerade in diesen Tagen aber zeigt sich, daß die Hoffnungen auf endgültige Beseitigung der U-Boot-Gefahr wieder alle eitel gewesen sind.

Deutsche Sicherheit - Unsicherheit der Feinde

Der englische Oberkommunist Pollit: England vor dem gefährlichsten Augenblick

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

wo. **Berlin**, 5. Okt.

Während, wie zuletzt noch die Rede von Dr. Goebbels am Erntedanktag bewies, auf unserer Seite in nüchterner Erwägung alle Realitäten und Gegebenheiten erwogen werden und eine Welle der festen Zuversicht den Kontinent eint, dringen immer neue sorgenvolle Stimmen aus den Ländern der Antiachsenmächte zu uns. Dafür zeigt nicht nur die Rede des USA-Marineministers Knox, die er bei seinem kurzen Aufenthalt auf süditalienischem Boden hielt, daß die schwersten und opferreichsten Kämpfe in Europa erst bevorstünden; auch der stellvertretende Kriegsminister der USA, Patterson, warnte eindringlich, Deutschland verfüge jetzt über große Stärke. Man müsse beachten, daß Deutschland ständig und erfolgreich Versuche anstelle, neue Waffen herzustellen, die bald zur Anwendung gelangen könnten.

Die Auseinandersetzungen in den „Wirtschaftsfronten" der Anglo-Amerikaner spielen bei den Betrachtungen der feindlichen Presse weiterhin eine große Rolle. Noch größere Sorgen aber bereiten die nicht mehr zu verheimlichenden Spannungen zwischen England, den USA und der Sowjetunion für die leitenden Staatsmänner dieser Länder, ebenso wie für ihre Völker. So betonte unlängst der frühere Moskauer Korrespondent der „Daily Mail", daß die Engländer leicht ein Opfer der Selbsttäuschung über die Sowjetunion werden könnten.

Das „Svenska Dagbladet" meldet aus London, daß die bevorstehende Konferenz der Außenminister Englands, Amerikas und der Sowjetunion als entscheidend dafür betrachtet werde, ob die europäische Wiederaufbauarbeit nach dem Kriege gelingen werde oder nicht. England werde sich auf den nächsten Krieg vorbereiten müssen, wenn die Sowjets sich auch in Zukunft weigerten, sich klar über ihre Ansichten zu äußern.

Darauf wirft eine kommunistische Massenkundgebung auf dem Londoner Trafalgarplatz ein bezeichnendes Schlaglicht. Auf ihr erklärte der Generalsekretär der kommunistischen Partei Großbritanniens, Pollit, daß England sich vor einem der gefährlichsten Augenblicke seiner Geschichte befinde. Die Gefahr liege in den Meinungsverschiedenheiten zwischen den Feinden der Achse. Hitler habe gerade im jüngsten Beispiel Italiens bewiesen, daß er es besser verstehe, seine Gelegenheiten wahrzunehmen.

Der lautlose Kampf

Von Kriegsberichter Herbert Steinert

P.K. Wenn in den späten Nachmittagsstunden einer aus unserem Bunker in den Graben geht, dann springt ihn feindselig, fast erdrückend das Dunkel der frühen Nacht an.

Zeitig legt sich jetzt schon die dünne Blässe der Dämmerung über eine Landschaft, in der der Blick auch am Horizont keinen Halt findet.

Dann ist urplötzlich zu einer Uhrzeit, da Ihr in der Heimat noch durch die Tagesbelle schreitet, die Nacht da, düster, kalt und wohl auch voller Waffenlärm.

Langsam nagt sich jetzt schon eine fröstelnde Kälte durch das Tuch des Mantels. Es ist hier draußen plötzlich kalt geworden.

Die andere Jahreszeit war da, ohne daß ein milder Herbst sie vermittelt hätte, so daß gleich auf die Glut der Sonne das Sterben der Natur folgte — wie hierzulande der Tag die Nacht unmittelbar abzulösen pflegt.

Am niedrigen Himmel jagt ein kalter Wind dicke, graue Wolkenballen und kalte Regenschauer peitschen das tote Laub der Birken. Nur hier und dort zerreißt der Sturm das Gewölk und betörend gleißt aus einem kleinen Wolkenfenster für wenige Sekunden das Firmament des östlichen Himmels.

Zur Stunde, in der der Gefreite zum vorgeschobenen MG-Posten das Dunkel der zeitigen Nacht durchtappt, um seinen Kameraden abzulösen, beginnt die eigentliche Stunde unseres Krieges. Dann erwacht er, dann lebt er auf.

Zuerst auf der Feindseite mit einem wahllosen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Nervös knattern die Abschüsse und wie Perlenketten ziehen die Leuchtspurbahnen durch das tiefe Dunkel der alles umhüllenden Nacht.

Jetzt sind die Stunden der großen Bewegungen da. Horchposten schleichen vor die Stellungen, die Maschinengewehrstände werden voll besetzt, Späh- und Stoßtrupps steigen aus den Gräben, um Nacht für Nacht dem Gegner an der Klinge zu bleiben.

Auf den rückwärtigen Verbindungswegen holpern die Munitions- und Verpflegungsfahrzeuge durch wassergefüllte Schlaglöcher an die Hauptkampflinie heran.

Der Gefreite, der an seinem Maschinengewehr steht, ahnt sie nur, wenn der Feldpostbrief aus der Heimat, den er kurz vor Antritt seiner Wache im Bunker empfing, in seiner Manteltasche sperrig sich breit macht oder wenn seine Hand prüfend den kalten Gurt der stählernen Geschosse überstreicht.

Weit vorne steht er allein auf seinem Posten. So wie an der ganzen langen Front es Tausende von Händen und Augen tun, umschließt auch seine Faust den Schaft des Gewehres und angestrengt versucht er das nächtliche Dunkel zu durchdringen.

In solchen Stunden ist der Grenadier aber nicht nur der harte Soldat, der jeder Gefahr zu begegnen weiß. Er führt in seinem Inneren jenen lautlosen Kampf gegen sich selbst, jenen Kampf, von dem man daheim nichts weiß.

Noch keiner hat diesen geräuschlosen Kampf zum Nachsingen vernommen. Sein Wesen ist verhüllt, und wo das Große erkennbar ist, hat die Sprache keinen Ausdruck dafür.

In solchen Stunden auf einsamem Posten kostet der Grenadier die Bitternis jenes galligen Trankes, den die Einsamkeit der Front uns reicht, jenes Gefühl, das uns wie ein heimtückischer Wolf umschleicht, wenn man niemanden mehr vor noch um sich weiß, wenn der Grenadier ganz mit sich allein in der Ungewißheit lebt, daß die tödliche Begegnung mit dem Feinde jeden Augenblick wahrscheinlich sein kann. In solchen Augenblicken empfindet der Gefreite den Schaft seines Gewehres wie den festen, zuverlässigen Händedruck eines Freundes und immer wieder muß er über das kühle Holz und das kalte Eisen tasten, um zu wissen, daß er nicht allein ist. Solange, bis er in seinem Inneren den stillen Kampf mit sich selbst gewonnen hat. Dann schwingt ganz zaghaft aber doch bezwingt der Wille zum Leben durch sein Herz.

In diesem wechselnden Rhythmus zwischen Einsamkeit und fester Zuversicht, zwischen der lärmumtobten Schlacht und dem verborgenen Ringen mit dem eigenen Ich, liegt das Leben dieser Grenadiere, die mit ihren Leibern, nicht mit Minen, Draht und Waffen eine Grenze vorangetragen haben, zum Schutze ihrer Heimat.

Fröstelnd steht der Gefreite an seinem Maschinengewehr. Schon längst hat er den breiten Kragen seines Mantels etwas hochgeschlagen. Kalter Wind streicht fauchend über die feindselige Erde.

Wenn ihr mit der Spitze des suchenden Fingers jene Stege auf der Karte bedeckt, über die der Wehrmachtsbericht mit den knapp formulierten Worten „Gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner!" berichtete, dann war auch dieser Gefreite an manch heiß umstrittenen Platze unter eurem Finger.

Während an anderen Abschnitten die großen Kampfhandlungen abrollen, zählt er zu jenen Grenadieren, von denen der Nachrichtendienst vor kurzem meldete, daß ihre Armee im Verlaufe eines Monats vierunddreißig Stoßtrupp- und eintausendneunhundertvierzig Spähtruppunternehmen durchgeführt hat.

Das Gesetz des Krieges hat diese Grenadiere auf einen Platz gestellt, an dem nicht die Losung „Angreifen!" gilt. Hier heißt sie graben, immer tiefer graben, immer neue Stellungen ausbauen.

Und wer mit seinen schwieligen Fäusten keinen Spaten umfaßt, der späht und horcht in das schwarze Land hinaus.

Jede Nacht! Auch heute!

Und trotzdem stehen die Grenadiere den rauschenden Geist des Angriffs nicht untergeben.

Die Bilanz eines Monats spricht für ihren stets lebendigen Geist. Täglich einmal haben sie

MARCHIVUM

den Feind angegriffen und täglich sechsmal mit ihm Fühlung genommen.

Zwei Jahre Ostkrieg, zwei harte Winter und manch unvorhergesehene, prüfungsreiche Rückschläge haben den Grenadieren gezeigt, daß es für sie nur ein unerbittliches Entweder—Oder gibt, daß das Wollen so hart sein muß, daß jeder Gegner daran zerbricht.

Noch zu keiner Zeit hat es Menschen ohne Zweifel gegeben. Auch der Gefreite an seinem Maschinengewehr kann in den Augenblicken, in denen er mit dem wehen Gefühl der einsamen Trostlosigkeit und dem Empfinden seiner Verlassenheit alleine ist, diesem Zusammenprall zweier Welten in seinem Inneren ruhig seine Stimme widmen. Er ist viel zu ernst und zu gereift geworden, kennt viel zu genau die Unbestechlichkeit des Schicksals und die Kraft des Feindes, um sich über Gefahren hinwegzutäuschen.

Wenn aber seine harten Hände über das kalte Eisen seiner Waffe streichen, ist der lautlose Kampf in ihm entschieden. Durch harte Erlebnisse geläutert, packt er die Zaghaftigkeit wie einen Halunken am Genick und schleudert sie weit von sich weg...

Auch in ihrem Sinnen taucht mitunter als Nachhall einer inhaltsschweren Briefzeile aus der Heimat oder einer Zeitungsnotiz ein bleiches Gespenst des Zweifelns auf. Auch ihr Mut muß sich einmal strecken, sie wollen nicht immer feindlich nach allem fassen und haben auch den Wunsch, den Krieg abwerfen zu können, seine Wirkungen unsichtbar zu machen.

In solchen Augenblicken treten sie dann an zu jenem unsichtbaren, lautlosen Krieg, der härter und drückender sein kann als jener der stählernen Waffen.

An einer Bunkertür zwischen Welisch und Welikije-Luki findet man, mit Rotstift umrandet, einen kleinen Zeitungsausschnitt. Auf vergilbtem und vom Wasser verwaschenen Papier sind die wenigen Sätze zu lesen: „Als am 16. Oktober 1813, da die Entscheidung noch sehr fraglich war, ein verwundeter französischer Offizier gefragt wurde, wie es vor den Toren stehe, antwortete er mit einem müden Lächeln: „Vortrefflich, aber wir verlieren — die anderen wollen siegen!" Das „Wollen" ist die scharfe Klinge, mit der in seinem lautlosen Kämpfen der Grenadier den unsichtbaren Gegner einsamer Stunden tödlich trifft.

Als der Gefreite nach den langen, einsamen Stunden seiner Wache von einem Grenadier abgelöst wird, ist unheimliche Stille vor der Front, nur vereinzelt ziehen noch Leuchtspurgeschosse ihre hellen Bahnen durch die nasse Nacht.

Unheimlich, bedrückend ist diese Ruhe.

Es rieselt und regnet. Nebelschwaden schwimmen über dem Vorfeld, jenem dunklen Reich des Todes.

Durch Schlamm, Wasser und glitschigen Lehm hat er sich zu seinem Bunker zurückgetastet. Dort glüht ein kleiner Ofen, der den durchnäßten Mantel trocknen soll. Die Luft im engen Raum ist feucht und modrig. Von dicken Balkenwänden fallen in gleichmäßigen Abständen Wassertropfen, wie die feinen Körner einer Sanduhr. Das flackernde Licht einer Kerze läßt die Umgebung schemenhaft erscheinen. Von einer niederen Pritsche hört man das gleichmäßige Atmen Schlafender. Es sind die wenigen Grenadiere, die für kurze Zeit ausspannen können. An sie drückt sich der Gefreite.

Doch kurz ist der leichte Schlaf. Urplötzlich donnert das stählerne Gewölbe vieler Geschütze die Grenadiere wach.

Die Sowjets greifen an . . . !

Seit Wochen versuchen sie unter höchstem Einsatz an Menschen und Material immer wieder eine Lücke in die Front der Grenadiere zu reißen. Allein, was sie auf dieser Plattform des Todes opferten, war alles umsonst. Unverrückbar standen die Grenadiere.

Um so heftiger und schlagartiger ist heute der Feuerüberfall. Wie ein wütendes Feuer jaulen die Granaten von Osten in die Stellung der Grenadiere. Feuerblitz neben Feuerblitz zuckt auf, schlägt in ihre Erde ein.

Ein glühender Splitterregen schlägt in den nassen Lehm, Grabenwände stürzen ein und im Rauchwald dieses Feuerschlages taucht der Abschnitt unter . .

Gegen eine Handvoll Grenadiere ist der Massensturm der Bolschewisten auch heute wieder abgeprallt. Sie haben die Masse bezwungen durch die Kraft ihrer Herzen. Sie haben diese Kraft nicht müßiam aus den geistreichen Betrachtungen philosophierender Historiker geschöpft, sondern sie ist hervorgebrochen auf ihrem großen Marsch gegen Osten. Dort haben sie an Hand ungezählter Beispiele erfahren, daß Masse und Material wohl zeitweiligen Erfolg erringen können, daß aber der Dauererfolg nur von ihrer geistigen Einstellung gegenüber diesem Kriege errungen werden kann. Deshalb nehmen die Grenadiere auch zeitweilige Rückschläge nicht allzu tragisch. Wenn Monat für Monat zwischen Welisch und Welikije-Luki diese Grenadiere sich trotz des lähmenden Stellungskrieges den frischen Geist des Angriffs bewahrt haben, wenn eine Handvoll dieser Grenadiere immer und immer wieder jedem übermächtigen Einsatz von Technik und Menschen trotzt, so können nur die wissen, die hier draußen stehen, welche Welt die Grenadiere in ihren Fäusten halten.

Diese Welt ist der Born zu jener Kraft, die wenige Grenadiere auch „gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner" zum mutigen Träger des Schicksals macht.

Im brüllenden Lärm wilder Kämpfe trotzen sie dem Tode hart und unerbittlich.

In einem lautlosen, nie zu umschreibenden Kampfe, trotzen sie dem schleichenden Feind in ihrer Brust. In einsamen Stunden kann der Grenadier sich dann mitunter planmäßig von seinem hart gewordenen Ich abtöten und einem anderen Leben nachträumen. Dann sehnt er sich nach ihm, erfleht es aber nicht.

An einer bestimmten Linie, an der Mutlosigkeit und Schwäche auftauchen, stellt er sich zum unerbittlichen Entweder—Oder und geht zum Gegenstoß über, ohne daß seinem Herzen eine blutende Wunde gerissen werden könnte.

Diese Grenadiere werden auch weiterhin, trotz aller Menschen- und Materialmassierungen des Gegners, über Mein und Dein auf dem Schlachtfeld entscheiden.

Das bulgarische Regierungsblatt „Dak" schreibt zu den Kämpfen im Osten, daß das deutsche Oberkommando in einer meisterhaften und bewundernswerten Form die planmäßige Frontverkürzung durchführe. Die Sowjets träfen eine „Wüste" an, die ihnen im Rücken bleiben und ihnen Sorge bereiten werde.

Erstes europäisches Echo zur Goebbels- und Backe-Rede

„Deutschland kann mit Ruhe und Glauben der Zukunft entgegensehen"

DNB **Berlin**, 5. Oktober.

Die Erntedankfeier im Berliner Sportpalast und die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels sowie des Staatssekretärs Backe beherrschten das Bild der Ausdlandspresse. Überall in den Zeitungen Europas werden die Reden ausführlich wiedergegeben. Sei es nun in Kopenhagen, Oslo, in Paris, Madrid, Bukarest, Sofia oder Prag, überall wird bereits in den Überschriften betont, daß Deutschland mit Ruhe und Glauben der Zukunft entgegensehen könne.

„Deutschlands Einsatz an der Front und am Pflug ist die Garantie für Europas Zukunft", schreibt beispielsweise die Osloer Zeitung „Aftenposten". Andere Blätter, wie das Pariser „Aujourd'hui" heben in Schlagzeilen hervor, daß Deutschland den Krieg bis zum Siege fortsetzen werde. „Die deutsche Vergeltung des Bombenterrors wird kommen", heißt es in der Überschrift der Kopenhagener Zeitung „Faedrelandet". Auch die Feststellung von Dr. Goebbels, daß es in Deutschland keine Opposition gegen den Krieg gibt, wird vielfach, so in Sofia, herausgestellt. Aus der Fülle der ersten Pressestimmen, die bisher vorliegen, sind u. a. die Betrachtungen der Bukarester „Viatza" bemerkenswert, die hervorhebt, „Deutschland hat nicht zu wählen zwischen Krieg und Frieden nur zwischen Sieg oder Vernichtung."

Das Belgrader Blatt „Obnova" schreibt, Dr. Goebbels habe eindeutig und klar geredet und aus seinen Worten sei die Siegesgewißheit des deutschen Volkes zu vernehmen gewesen. Im Ernst des Krieges, der dem deutschen Volke aufgezwungen wurde und ihm schwere Opfer auferlegte, blicke die deutsche Führung ohne Illusionen auf die Tatsachen. Das deutsche Volk arbeite, weil es die Wirklichkeit kenne und Zuversicht auf die eigenen Fähigkeiten besitze, opferbereit und entschlossen.

In Helsinki betonen die Blätter, daß Deutschland im vierten Kriegsjahr über eine höhere Brotration verfüge, als zu Beginn des Krieges. Diese Tatsache sei der Beweis dafür, daß die Ernährungslage in Deutschland auf fester Grundlage stehe. Sodann unterstreichen die finnischen Blätter aus der Rede des Reichsministers besonders die Stellen, von der Standhaftigkeit des deutschen Volkes gegenüber dem Luftterror und der Unerschütterlichkeit des Siegeswillens sowie der Entschlossenheit, den Krieg siegreich zu Ende zu führen.

In Madrid haben die Worte von Dr. Goebbels, daß niemand, der in diesem Kriege die Waffen streckt, auf Mitleid rechnen kann, den stärksten Eindruck hinterlassen. „Alcazar" unterstreicht besonders die Feststellung, daß Deutschland genügend Streitkräfte besitze, um die bolschewistische Armee in Schach zu halten.

Auch in der Türkei bringen die Blätter die Reden fast durchweg auf den Titelseiten. „Cumuriet" und „Yeni Sabah" heben hervor, daß der Feind eines Tages den Sieg der Operationen im Osten begreifen werde.

Wieder Führer-Geschenk für Front-Urlauber

Königsberg, den 5. Oktober. (Eigener Bericht). Die ostpreußische Bevölkerung kennt aus dem vergangenen Winter die Freude der Fronturlauber, die auf ostpreußischen Bahnhöfen als Führergeschenk ein Lebensmittelpaket erhielten. Auch in diesem Winter, und zwar ab 15. Oktober, wird allen Fronturlaubern das Führergeschenk überreicht. Zum einmaligen Empfang sind berechtigt Angehörige der Wehrmacht und der Waffen-SS der gesamten Ostfront (ostwärts der Reichsgrenze des Generalgouvernements und des Bezirks Bialystok), aus Finnland, Italien, einschließlich Albanien und italienischen Aegäisinseln, Griechenland einschließlich Kreta und Aegäisinseln, Serbien, Kroatien und Norwegen, ferner die Kriegsschiffsbesatzungen in den betreffenden Gebieten und Gewässern, alle zum Kampf eingesetzten U-Boot-Besatzungen und die Angehörigen der im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten Organisationen.

Das Führergeschenk besteht entweder aus einem Lebensmittelpaket oder einer entsprechenden Sonderlebensmittelkarte mit einer Geldvergütung von RM. 10.— in bar. Das Paket enthält 5 Kg. Weizenmehl, 2 Kg. Nährmittel, 1 Kg. Zucker, 1,5 Kg. Marmelade (davon gegebenenfalls statt 1 Kg. Marmelade ½ Kg. Honig) und ½ Kg. Butter oder anderes Fett.

Ritterkreuzträger aus Tauberbischofsheim

DNB **Führerhauptquartier**, 4. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Wilhelm Kieser, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment

Major d. R. Wilhelm Kieser, am 12. 2. 1905 als Sohn des Metzgermeisters August Edmund K. in Tauberbischofsheim in Baden geboren, stieß westlich Wjasma an der Spitze von nur 50 bayerischen Grenadieren in die Flanke eines im Nachbarabschnitt eingedrungenen sowjetischen Bataillons. In hartem Kampf gelang ihm die völlige Vernichtung des Feindes.

Major d. R. Kieser besuchte die Volksschule seines Heimatortes und war zunächst als Gehilfe in einer Kunst- und Handelsgärtnerei in Frankfurt am Main tätig. 1923 trat er in das Infanterie-Regiment 15 in Marburg ein, wurde nach Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit 1936 Beamtenanwärter beim Oberpräsidenten in Wiesbaden. 1937 erfolgte seine Beförderung zum Landessekretär. 1939 als Leutnant d. R. erneut zum Heeresdienst einberufen, wurde er 1942 Hauptmann d. R., 1943 Major d. R. und Bataillonskommandeur.

Neue britische Drohungen gegen Bulgarien

Widersprüche englischer Politiker / Eine Sofioter Stimme für viele

Sofia, 4. Oktober (Eig. Dienst).

Die englische Presse verfällt ständig dem Irrtum, durch irgendwelche Drohungen die politischen Entschlüsse des Südostens beeinflussen zu wollen. Nach den Erfahrungen während der letzten Jahre müßte sie sich sagen, daß diese Methode wenig Aussicht auf Erfolg hat. Was Bulgarien anbelangt, so ist seine politische Haltung durch elementare Lebensinteressen bestimmt. Stets wird Bulgarien, wenn es die Machtverhältnisse im europäischen und im südöstlichen Raum erlauben, seine territorialen Grenzen so zu ziehen suchen, daß sie mit der völkischen Ausbreitung übereinstimmen. Das ist seit einem Jahrtausend das politische Hochziel Bulgariens, und um dieses Ideals willen hat auch das neue Bulgarien seit 1848 Aufstände und Kriege auf sich genommen.

Wenn die englische Presse nun wieder einmal Bulgarien droht und von der Regierung bezw. dem Volke fordert, es müsse die mazedonisch-thrazischen Provinzen, die es geraubt habe, sofort räumen, so vollführt sie einen Schlag ins Leere. Es gab eine Zeit, und sie liegt keineswegs weit zurück, in der sogar englische Politiker zugestanden haben, daß man Bulgarien eine Ausdehnung nach Süden zubilligen müsse, damit es sich mit den abgetrennten Teilen seines Volkstums vereine. In diesem Sinne äußert sich heute das Sofioter Blatt „Vecer" und fügt hinzu: „Wir werden unser Anrecht auf diese Provinzen niemals aufgeben."

Das Gleichgewicht auf dem Balkan

Erklärungen des kroatischen Gesandten in Sofia

Sofia, 5. Okt. (Eig. Dienst)

Der kroatische Staat ist in der Opposition zum „jugoslawischen" Staatsgedanken entstanden und befindet sich daher naturgemäß in einer Abwehrstellung gegen alle von England wie von der Sowjetunion geförderten Pläne, den Vielvölkerstaat in Belgrad eines Tages neu erstehen zu lassen. Die gleiche Abwehrstellung gegenüber einem jugoslawischen Staat nimmt auch Bulgarien ein.

Begreiflich also, daß der kroatische Gesandte Dr. Peritsch in Sofia bei einem Presse-Empfang die Gemeinsamkeit der politischen Absichten Bulgariens und Kroatiens unterstrich. Seine Erklärungen gipfelten in dem Satz: „Unsere beiden Staaten werden das Gleichgewicht auf dem Balkan gewährleisten, weil sie ihren starken Willen in dem heiligen Recht suchen, das Ihrige zu besitzen und zu schützen".

Bemerkenswert sind diese Erklärungen auch wegen des Gleichgewichts-Gedankens auf dem Balkan. Bislang hat es an diesem Gleichgewicht gefehlt. Herstellbar ist es nur, wenn die Staaten territorial einigermaßen befriedigt sind; Bulgarien und Kroatien bekennen sich dazu. Um so wichtiger ist es, darüber hinaus festzustellen, daß beide Südostländer ihre gutnachbarlichen Beziehungen auch zu dritten Staaten des Donauraumes ausgebaut haben, besonders im Laufe des vergangenen Jahres. Für Bulgarien und Kroatien versicherte Gesandter Dr. Peritsch, daß man in Agram keine Gelegenheit versäumen werde, um die freundschaftlichen Beziehungen nach allen Seiten auszubauen.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Leiter der Münchener Kammerspiele, Staatsschauspieldirektor Otto Falckenberg zur Vollendung seines 70. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Der neue Sowjetbotschafter in den USA, Gromyko, der Roosevelt sein Beglaubigungsschreiben überreichte, erklärte, die Sowjetunion glaube zuversichtlich, daß die USA und Rußland nach dem Kriege ihr Freundschaftsverhältnis fortsetzen könnten.

USA-Marineminister Knox ist überraschend im brasilianischen Luft- und Flottenstützpunkt Pernambuco eingetroffen. Offenbar will er die Kriegsvorbereitungen Brasiliens kontrollieren.

Englands Massen werden täglich mißtrauischer

Britische Furcht vor Nachkriegs-Arbeitslosigkeit / Eine Rede des englischen Innenministers Morrison

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 5. Oktober.

Der englische Innenminister Herbert Morrison erklärte in einer Rede in Dundee (Schottland), die Friedensgefahr werde der Kriegsgefahr für England nicht nachstehen. Wenn man die Kommentare der englischen Presse vom Montag dazu liest, dann hat man den Eindruck, als ob Morrison den Schleier vor der sonst von der englischen Regierung und der englischen Presse sorgfältig verborgen gehaltenen Wahrheit über die Stimmung und über die Befürchtungen im englischen Volk hinweggezogen hat. „Morrison hat eine Furcht ausgesprochen, die von einem wachsenden Teil der Nation empfunden wird", schreibt die „News Chronicle". Auch der Kohlenminister Lloyd George jun. gab zu, daß die Beunruhigung unter den englischen Bergarbeitern zum guten Teil daher kommt, daß sie fürchten, wie nach dem vorigen Weltkrieg wieder arbeitslos zu werden.

Um was handelt es sich hier tatsächlich? Die englische Arbeiterschaft ebenso wie die Angestellten erinnern sich sehr genau, wie es nach dem ersten Weltkrieg in England zuging. Auch damals waren ihnen, um sie zum Kampf anzustacheln, alle möglichen sozialen Versprechungen gegeben worden, in Wirklichkeit lagen hinterher die entlassenen Soldaten arbeitslos und ohne Unterstützung zu Millionen auf der Straße. Das Wohnungselend der Slums blieb völlig unverändert. Die Millionenarbeitslosigkeit wurde in England ein Dauerzustand bis in diesen neuen Krieg hinein. Das kapitalistische System blieb völlig unverändert, woran auch das zweimalige An-die-Macht-Kommen der Labour Party nicht das Geringste ändert.

In der breiten Masse Englands sieht man heute, daß die Beteiligung von Vertretern der Labour-Partei an der Regierung den sozial-reaktionären Kurs Churchills nicht im geringsten mildert. Die Ablehnung des Beveridge-Planes, der soziale Gesetze, wie sie Deutschland seit Jahrzehnten kennt, den Engländern für die Nachkriegszeit bringen sollte, hat das seine dazu getan. So ist für kommunistische Agitatoren der Boden vorbereitet worden. Die Kritik unter der Arbeiterschaft scheint sich vor allem augenblicklich gegen die Gewerkschaftsleitung zu richten, die ja durch die Zugehörigkeit von Labour-Ministern zum Kabinett im Fahrwasser des Churchillchores schwimmt. Deshalb hatte sich der Labourparteiler und jetzige Innenminister Herbert Morrison hingestellt und vor einer Wiederholung der Fehler gewarnt, die nach dem ersten Weltkrieg Großbritannien in wirtschaftliche Wirrnis und Streiks verwickelt hätten; er setzte sich deshalb für die vorläufige Beibehaltung der jetzt während dieses Krieges von der britischen Regierung durchgeführten Kontrolle aller wichtigen Wirtschaftszweige des Landes ein. Die überstürzte Hast, mit der Großbritannien nach dem ersten Weltkrieg den Weg zum friedensmäßigen Leben beschritt, habe gezeigt, daß sie dem Land nur Zerrüttung brachte. Diese unverbindlichen Worte sollen die Arbeiter beruhigen, ohne daß die Regierung eine Verpflichtung übernimmt. Morrisons Erklärung war sicherlich mit Churchill abgesprochen, denn auch der konservative „Daily Telegraph", der den Churchill-Kurs vertritt, meint im Kommentar zu der Rede, diese Kontrolle sei tatsächlich eine Notwendigkeit: „Die Frage ist nicht, ob während der Uebergangsperiode vom Krieg zum Frieden eine derartige Kontrolle ausgeübt werden soll, sondern in welcher Form und wie lange das geschehen soll." Das heißt mit anderen Worten, daß die Vertreter der Plutokratie selber und nur auf kurze Zeit eine nur oberflächlich gehandhabte Kontrolle der Wirtschaft nach dem Krieg ausüben wollen

Bei der Erörterung dieser innerpolitischen Fragen, die in der englischen Presse wachsenden Raum einnehmen, erfährt man noch andere interessante Einzelheiten über die Stimmung in den englischen Massen. So schreibt beispielsweise der „Sunday Express": „Vier Jahre Krieg haben die Menschen ermatten lassen. Wir müssen zugeben, daß wir zu sehr von unserer Nervensubstanz gelebt haben". Gleichzeitig verlangt dieses konservative Blatt ebenso wie viele andere Zeitungen drastische Maßnahmen gegen außenstehende Agitatoren, worunter kommunistische Agitatoren verstanden werden können. Der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „Arriba" schreibt, daß die englischen Arbeiter eine Regierungskrise heraufbeschwören wollten. Auch das bestätigt die nicht unbegründete Furcht der englischen Arbeiterschaft, daß die Churchill-Regierung das kapitalistische System trotz aller Kriegsopfer der Massen unverändert beibehalten will.

Wenn man sich daran erinnert, daß zwischen der englischen und nordamerikanischen Regierung die Führung eines verstärkten Nervenkrieges gegen das deutsche Volk vor kurzem vereinbart wurde, so könnte es auf den ersten Blick etwas verwundern, wenn jetzt englische Zeitungen von den geschwächten Nerven des englischen Volkes reden. Gerade dieser Zustand dürfte aber wohl die Ursache dafür sein, daß Männer wie Churchill sich in ihren Reden so gebärden, als könne England den Krieg gar nicht mehr verlieren. In den USA, wo das Volk noch nicht lange Kriegsbelastungen zu tragen hat, warnt der Marineminister Knox gerade jetzt im Gegenteil vor der Hoffnung auf ein schnelles Kriegsende. Die schwersten und opfervollsten Kämpfe in Europa stünden noch bevor, auch im Pazifik seien die Anglo-Amerikaner noch nicht zu einem ernsthaften Zusammenstoß mit den Japanern gekommen.

„Der Krieg gegen die Festung Europa hat eben erst begonnen. Die U-Boote sind in voller Kraft wieder im Atlantik erschienen." In solcher Deutlichkeit wird das heute kein englischer Minister erklären, eben weil die vier Jahre Krieg am englischen Volk nicht spurlos vorbeigegangen sind. Hinzukommt, daß man für den jetzt beginnenden Winter dem englischen Volk neue Unannehmlichkeiten ankünden mußte.

Der britische Minister für Brennstoffversorgung, Lloyd George jun., erklärte, daß im Winter weniger Kohlen zur Verfügung stehen würden, daß deshalb mit allen Brennstoffen, mit Gas und Elektrizität, sparsam umgegangen werden müsse. Der Rundfunk-Kommentator Tabor Heale ging auf die Bemerkung des parlamentarischen Sekretärs des Ernährungsministers ein, wonach die Lebensmitteleinfuhren aus den USA absinken. Er sagte sehr drastisch: „Eichhörnchen sind von der Regierung zum Abschuß zugelassen und für die Volksernährung freigegeben. Wir werden uns genau so an Eichhörnchen gewöhnen, wie wir uns an das Verzehren wilder Kaninchen gewöhnt haben." Wir zitieren dies nicht, um den irrigen Glauben aufkommen zu lassen, als ob England am Hunger akut leide, sondern nur, um zu zeigen, daß die materiellen Belastungen und die Beanspruchungen der Nerven im englischen Volk wieder zunehmen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. F.) Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertreter Dr. Heinz Berns. Chef vom Dienst: Julius Eis.

MARCHIVUM

Japans Kampf um die Seele der ostasiatischen Völker

(Kabel unseres Ständigen Ostasienvertreters Arvid Bali)

Die Propaganda der von imperialistischer Habgier getriebenen Briten und Amerikaner versucht, ihren Kampf um die Rückgewinnung der verlorenen ostasiatischen Kolonien mit der Behauptung zu bemänteln, daß sie um die Befreiung Ostasiens vom japanischen Joch kämpften. Es kann jedoch schon heute mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Angelsachsen, wenn sie jemals wiederkommen sollten, keinesfalls als Befreier begrüßt werden würden, sondern daß sie ihre einstigen Kolonien völlig verändert wiederfänden. Die Bevölkerung ist nicht mehr demütig, sondern erfüllt von einem selbstbewußten asiatischen Rassengefühl, das sich jedem fremdrassigen Herrenanspruch wie eine unübersteigbare Mauer entgegenstellen würde.

Die werbende Idee

Noch während die Kanonen der Feldzüge im Süden donnerten, begann bereits Japans Kulturkampf um die Seele dieser südlichen Völker. Als das Leitmotiv dieses kulturellen Kampfes leuchtete, von allen Scheinwerfern der ideologischen Meinungsbildung angestrahlt, das altjapanische Kaiserwort „Hakkoichiu" auf, das heißt: „Alle Volksstämme als glückliche Familie vereint unter dem väterlichen Hausdach der Jamato-Rasse!" Unter diesem Wahlspruch hatte der Gründer des japanischen Reiches alle Stämme des damaligen Japans vereinigt. Jetzt sollte dasselbe Wort alle Völker Ostasiens brüderlich unter dem väterlichen Dach Japan vereinigen und geradezu die japanische Antithese zum okzidentalen Staatsethos bilden, dessen markantesten Ausdruck die japanische Publizistik in dem angelsächsischen Materialismus und Imperialismus erblickt. Aus den zahlreichen Definitionen des Kaiserwortes „Hakkoichiu" greife ich die folgende des Professors Oikobe von der Universität Kobe heraus, mit der dieser kürzlich eine Japan bereisende philippinische Abordnung begrüßte:

„Nippon emanzipiert die ostasiatischen Rassen gemäß dem Grundsatz „Hakkoichiu", das heißt einer universalen Brüderlichkeit, nach welcher jedes Individuum innerhalb einer Volksgemeinschaft einen ebenso auskömmlichen Lebensraum haben soll, wie jedes einzelne Volk innerhalb der gesamten Welt. Zwar haben manche Denker und Herrscher des Abendlandes dieses Staatsprinzip ebenfalls aufgestellt, aber folgerichtig verwirklicht hat es kein Land des Okzidents, sondern Japan, das als einziger Staat der Welt immer der natürlichen Staatsmoral folgte und dem göttlichen Gebot gehorchte. Nippons Staatsmoral gleicht, was ihre weltumfassende Universalität anbelangt, der Idee des Katholizismus und ist wie diese von einem ähnlichen apostolischen Sendungsglauben durchglüht, für den jeder japanische Soldat als gottberufener Streiter jederzeit das Leben einsetzt. Gott hat Nippon, das sich durch das Befolgen der vom Weltenschöpfer befohlenen natürlichen Staatsmoral als zuverlässig erwiesen hat, auserwählt, um den Grundsatz der universalen Brüderlichkeit unter den Völkern Ostasiens durchzusetzen."

Das Schulwesen

Kaum waren die Kriegshandlungen beendet, da wurde auch schon von japanischer Seite in dem gesamten Südraum durch die Eröffnung schon vorhandener sowie durch die Gründung neuer Schulen von der Grundschule bis zur Hochschule und zahlreichen vorzüglichen Fachschulen das Bildungswesen mächtig angekurbelt. Der Andrang war gewaltig, vorerst wurde nur knapp die Hälfte aller Anmeldungen zugelassen. Als ihre vordringlichste Aufgabe erkannten die Japaner die Ausbildung geeigneter Lehrkräfte. Zu diesem Zweck erstanden überall seminarartige Anstalten, an denen in Lehrgängen von vier Monaten bis zu 4 Jahren Dauer japanische Lehrer Eingeborenen-Lehrer in den Schulfächern sowie in Lebensstil, Moral und Weltanschauung Japans unterrichten. Lehrer und Lernende leben dabei wie in einem Internat eng zusammen. Dasselbe trifft auf die Lehrerinnen zu, denn die Japaner legen großen Wert darauf, der kulturell vielfach noch rückständigen südlichen Frauenwelt das japanische Frauenideal nahezubringen, worauf die Frauen im Süden freudig eingehen, da ihre unwürdige soziale Stellung dadurch gehoben wird. Die Frauen der südlichen Völker blicken bewundert auf die japanische Frau als die Hüterin edler Sitte und Mutter von Helden.

Das Prinzip der Führerauslese wird japanischerseits zielbewußt verfolgt, wobei die Staatsgründungsschule Mandschukuos als Vorbild gelten kann. Diese 1938 geschaffene, von Japanern geleitete Hochschule bildet ausgesuchte mandschurische und japanische Jünglinge für den zukünftigen Führerstab des mandschurischen Staatsdienstes aus. Die Bildung des Charakters und die japanische Staatsmoral bilden neben gründlichem theoretischem und praktischem Wissen sowie erstklassigen körperlichen und sportlichen Fähigkeiten bis zur Fliegerei die vornehmsten Erziehungsideale. Die Zöglinge tragen Uniform, sie leben auf Staatskosten in zweckmäßigen Hochschulheimen und sind sozusagen ein ziviles Kadettenkorps. Die Gründung ähnlicher Anstalten wird aus dem Südraum noch nicht gemeldet, sie dürfte jedoch vorgesehen sein.

Japanische Kulturpropaganda

Japanische sogenannte „Kulturhallen" entstehen zur Zeit in Bangkok und Saigon, also in den staatlich souveränen südlichen Ländern, die ihr kulturelles Leben selber leiten, aber einen lebendigen, befruchtenden Kulturaustausch mit Japan wünschen. Die Kulturhallen sind sozusagen erweiterte Kulturdezernate der örtlichen japanischen Botschaften, welche, mit reichlichen Mitteln ausgestattet, den gesamen Kulturaustausch leiten, Büchereien, Kunst und Wissenschaft pflegen und dadurch japanischen Geist ausstrahlen.

Zeitungen hat Japan in allen Hauptstädten des Südraumes geschaffen, und zwar in allen vorkommenden Sprachen wie Chinesisch, Indisch, Malaiisch, Burmanisch, Philippinisch, Englisch und Japanisch, wobei die fünf großen Hauptverlage Japans jeweils ein südliches Land als Domäne zugeteilt bekommen haben, sodaß sich die Regierung damit nicht unmittelbar abzugeben braucht, sondern das ganze dortige Pressewesen in der Hand von Fachmännern weiß. Ebenso gut funktioniert der Rundfunk, der von allen Sendern des Südraumes in achtzehn südlichen Sprachen von Japan kontrollierte Nachrichten gibt

Die Religionsfrage

Zu einer vollständigen Darstellung des Kulturkampfes um Ostasien zur weltanschaulichen und geistigen Emanzipierung von der Ueberfremdung gehört eigentlich noch der Einfluß der Religionen, von denen der Shinoismus, der Buddhismus und das japanische Christentum der Idee eines von Japan geführten Großraumes bedeutende Dienste leisten. Aber dieses weite Feld muß einem besonderen Aufsatz vorbehalten bleiben. Interessant gerade für das europäische Publikum ist besonders die Entwicklung des japanischen Christentums, dessen früher vorwiegend angelsächsische Leitung der Kirche inzwischen ganz auf japanische Geistliche übergegangen ist, unter denen die Verschmelzung der Konfessionen und Sekten rasch fortschreitet. Alle verschiedenen protestantischen Bekenntnisse sind bereits unter einen Hut gebracht; dasselbe wird für die katholischen angestrebt. Und der Verschmelzungsprozeß soll schließlich durch die Zusammenfassung von Protestantismus und Katholizismus gekrönt werden, was die christlichen Theologen Japans für relativ leicht durchführbar halten. Sie heben hervor, daß alle Spaltungen der christlichen Kirche Folgen der europäischen Geisteskämpfe und der europäischen Scholastik und mithin für Ostasien nicht verpflichtend seien. Eine Japanisierung des Christentums hat übrigens ihr klassisches Vorbild in der seit tausend Jahren erfolgten Japanisierung des Buddhismus, durch die dieser heute eine äußerst tragfähige ideologische Brücke zwischen Japan und den buddhistischen Ländern Südostasiens, insbesondere Thailand und Burma, bildet und zu deren bereitwilliger Anerkennung von Japans politischer Führerrolle erheblich beiträgt. Eine ähnliche Brücke scheint sich über das Christentum zwischen Japan und den Philippinen anzubahnen, wo die dortige katholische Landeskirche sich seit dem Vorjahre für die Propagierung der japanischen Staatsidee unter Führung Japans im ostasiatischen Großraum mit Leidenschaft einsetzt, ein für Europäer höchst interessanter Sachverhalt.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der von Japan geleitete Kulturkampf in Ostasien gegen den angelsächsischen kolonialen Imperialismus ein täglich zunehmendes Echo findet und das gesamte ostasiatische Bewußtsein schon jetzt derart mobilisiert hat, daß eine Wiederkehr der früheren kolonialen Verhältnisse nicht mehr denkbar ist.

Wie macht man den Geldschrank luftschutzsicher?

Bei Luftangriffen muß damit gerechnet werden, daß Wertgelasse während längerer Zeit starken Brandeinwirkungen ausgesetzt sind. Einer solchen Beanspruchung sind Wertgelasse üblicher Bauweise nicht gewachsen. Im besonderen haben sich die gewöhnlichen Stahlschränke bei Bränden nicht bewährt. Einen besseren, aber auch nicht ausreichenden Schutz bieten die mit Asche, Kieselgur, Betonplatten und dergleichen ausgekleideten Schränke. Gut bewährt haben sich Mauerschränke mit isolierten Türen sowie unter Erdgleiche liegende Tresoranlagen. Daraus ergibt sich, daß Wertgelasse mit Ausnahme von Mauerschränken und der unter Erdgleiche liegenden Tresoranlagen zweckmäßigerweise gegen etwaige bei Luftangriffen entstehende Brände durch besondere Vorkehrungen zu schützen sind. Ein zusätzlicher Schutz kann nach einem Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt vom 30. August 1943 durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

1. Aufstellen der Wertgelasse in unteren Geschossen — möglichst in Kellerräumen. Wo möglich, Aufstellen in Mauer- oder Türnischen oder in Raumecken zwischen massiven Wänden.
2. Allseitiges Ummauern der Wertgelasse oder Ummanteln mit Trockenmauern. Die Türen der Wertgelasse sind besonders zu sichern (Blenden, Feuerschutztüren).
3. Freihalten der Räume, in denen Wertgelasse stehen, von brennbarem Material. Hölzerne Einbauten sind mit Feuerschutzmitteln zu behandeln.
4. Schriftstücke, Akten und dergleichen, die in den Wertgelassen aufbewahrt werden, sind fest zu bündeln und in Schrankmitte aufzubewahren. Wichtige Dokumente sind in nicht brennbares Isoliermaterial (z. B. Glaswolle) einzuschlagen. Holzkisten in den Wertgelassen bieten einen geringen zusätzlichen Schutz, dagegen bieten Ledertaschen, -koffer usw. keinen Schutz. Von wichtigen Schriftstücken sind Abschriften (Photokopien) an weniger gefährdeten Orten aufzubewahren.
5. Vor allem aber ist nach einem Brande beim Oeffnen der Türen der Wertgelasse Vorsicht geboten. Die meisten Schäden entstehen nicht bei den Bränden selbst, sondern erst beim Oeffnen der Wertgelasse. Das Innere der Wertgelasse wird bei einem Brande nur langsam erhitzt, kühlt sich aber auch nur langsam ab. Selbst wenn sich die Wertgelasse außen nur noch schwach warm anfühlen, muß mit höheren Temperaturen im Innern gerechnet werden. Sofern die Wertgelasse zu früh geöffnet werden, fangen die darin aufbewahrten, stark erhitzten Gegenstände aus Papier usw. bei Zutritt von Frischluft sofort Feuer. Daher sind Wertgelasse, die einem längeren Brande ausgesetzt werden, stets erst nach völligem Erkalten zu öffnen.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß das vielfach empfohlene Aufstellen von Gefäßen mit Wasser in den Wertgelassen sich als wirkungslos erwiesen hat.

Unveränderte Vermahlungsquoten. Die Vermahlungsquoten für den Monat Oktober werden unverändert, d. h. mit 8 Prozent des Roggen- und 6 Prozent des Weizengrundkontingents belassen. Außerdem sind diesen Mühlen weitere 2 Prozent Weizengrundkontingents zur Vermahlung nur in Gerste freigegeben.

Die Betriebsumsetzung

Zur Verstärkung des Rüstungspotentials muß weitgehend auf die Reserven der zivilen Produktion zurückgegriffen werden. Die vorhandenen Möglichkeiten werden vornehmlich auf dem Wege der sog. „Umsetzung" erschlossen, die hier neue Methoden zur Anwendung bringt.

Bisher hat die Stillegung ein besonderes aufmerksames Auge auf die Kleinstbetriebe geworfen, und es hat sich gezeigt, daß diese Betriebe das am schwersten bewegliche Material bilden: ihr Betriebszusammenhalt, häufig von geradezu familiärem Charakter, ist besonders schwer zu zerreißen, und fast immer müssen die Menschen aus ihrer meist dörflichen Umgebung verpflanzt werden. Künftig werden nach den Ausführungen von Dr. H. O. Weisemann im „Reich" Industriebetriebe mit 100 Gefolgschaftsmitgliedern und mehr (bei Handwerksbetrieben liegt die Zahl entsprechend niedriger) die bevorzugten Objekte der Stillegung bilden.

Sie werden, sofern es sich um weniger kriegswichtige Betriebe handelt, vom Betriebsführer bis zum Boten geschlossen in rüstungswichtigen Fertigungen eingesetzt werden, so daß der sonst übliche Umsetzungsverlust wegfällt. Diese Stillegungsaktion wird ferner nicht durch die Mühle der Bürokratie gedreht werden, die von einem reichlichen Ausgangsstoff am Ende doch nur unansehnliche Krümel freigeben würde, sondern wird in das verantwortliche Ermessen einzelner Persönlichkeiten gestellt, die dem Minister unmittelbar ihre Vorschläge unterbreiten. Bei diesem Verfahren spielt die Erwägung eine Rolle, daß die Kleinen sich meist besser helfen können als die Großen.

Ausbildung der Gewerbelehrer

Die Ausbildung zum Gewerbelehrer und zum Handelslehrer erfolgt auf den Staatlichen Berufspädagogischen Instituten, von denen bis jetzt acht im großdeutschen Reichsgebiet eingerichtet wurden. Der Ausbildung dieser Fachlehrkräfte im südwestdeutschen Raum dient das Staatliche Berufspädagogische Institut in Straßburg, das vor Jahresfrist neu errichtet und ausgebaut wurde. Es führt für Gewerbelehrer die Abteilungen Metall, Bau und Holz, Textil und Leder, und für Gewerbelehrerinnen die Abteilungen Bekleidungsgewerbe und Hauswirtschaft. Die Einrichtung einer weiteren Abteilung für Kunst und graphische Gewerbe ist vorgesehen. In der Abteilung für kaufmännische Fachgebiete wird das Studium für das Handelslehramt durchgeführt.

Die Berufspädagogischen Institute sind Einrichtungen besonderer Art, deren Aufgabe es ist, das in der Praxis erworbene und abgeschlossene Fachwissen methodisch zu vertiefen und berufspädagogisch auszuwerten.

Zum Lehramt an Gewerblichen Berufsschulen eignen sich deshalb besonders Absolventen von Bau-, Ingenieur-, Textilschulen, Handwerksmeister und Handwerksmeisterinnen mit abgeschlossener Meisterschulausbildung; zum Lehramt an Hauswirtschaftlichen Berufsschulen Abiturientinnen und Absolventinnen von Frauenfachschulen mit entsprechender hauswirtschaftlicher Praxis, und zum Lehramt an Kaufmännischen Berufsschulen Kaufleute mit langjähriger Praxis und Absolventen von Wirtschaftsoberschulen oder Höheren Handelsschulen. Doch können auch andere geeignete Personen aufgenommen werden. — Das Studium am Berufspädagogischen Institut dauert vier Semester. Bei besonderer Eignung und beim Nachweis besonderer Kenntnisse kann es auf zwei Semester verkürzt werden. Das Studium schließt mit der Staatsprüfung ab. Im Anschluß daran ist an einer Berufsschule ein praktisch-pädagogisches Jahr abzuleisten.

Einschreibsendungen. Für Einschreibsendungen treten am 15. Oktober neue Bestimmungen in Kraft. Danach können künftig Briefsendungen nur noch bis zum Gewicht von 500 g eingeschrieben werden; Päckchen, Bahnhofsbriefe und Bahnhofszeitungen sind von der Einschreibung ausgenommen.

Kraftstoffkarte für Generatorschiffe. Die Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt ist von dem Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan beauftragt worden, die Einführung einer Festkraftstoffkarte für die Gaskraftschiffe durchzuführen. Der für diese Fahrzeuge benötigte Brennstoff wird daher in Kürze nur noch gegen Vorlage der Festkraftstoffkarte für Binnenschiffahrt abgegeben. An dem bisherigen Verfahren für den Bezug von Festkraftstoffen dürfte sich jedoch nach dem Erlaß nichts ändern.

Diesmal „gefilmte" Musik

Zu einem neuen Kulturfilm

Kann man Klänge auch sehen? Wohlgemerkt: Sehen! Worauf fußt denn der Tonfilm? Es sind, allgemeinverständlich ausgedrückt, fotografierte Klänge, oder anders gesagt, Musik in konservierter Form. Ein anderes Beispiel: Worauf beruht das Geheimnis der Schallplatte? Sie kommen ihm näher, wenn Sie sich eine Schallplatte unter die Lupe nehmen. Was Ihrem unbewaffneten Auge als einfache Rille erscheint, erkennen Sie dann als komplizierte Zickzack-Linien. Nun wissen Sie ja auch, daß sich die Platte unter der Nadel vorbeidreht, diese Nadel also gezwungen ist, all diese Zickzackbewegungen mitzumachen, wenn sie nicht eben aus der Rille heraushüpfen will. Sie gerät also ins Schwingen, und zwar in ein ganz bestimmtes Schwingen, das durch die Form dieser Schwingungsrille vorgeschrieben wird. Diese Schwingungen werden auf elektromagnetischem Wege wieder in Musik verwandelt. Also ist auch diese Rille der Schallplatte weiter nichts als konservierte Musik. Diese Ueberlegungen brachten den Regisseur Dr. Walter Hartmann, wie er uns selbst berichtet, auf den Gedanken, diese Vorgänge einmal nicht nur wissenschaftlich zu erklären, sondern auch bildhaft werden zu lassen. Jeder Ton erzeugt Schwingungen. Schlägt man z. B. eine Stimmgabel an, erhält man den einfachsten Ton, den es in der Klangwelt gibt. Er läßt sich sichtbar machen, wenn man unter einer schwingenden Stimmgabelzinke, die mit einer kleinen Feder versehen wurde, eine berußte Glasplatte wegzieht. Es entsteht eine einfache Wellenlinie.

Wir sitzen gespannt im dunklen Vorführraum, ein Orchester klingt auf und eine Fülle von Tönen berührt unser Ohr. Plötzlich leuchtet auf der Leinwand ein schwingender Kreis auf oder vielmehr verschlungene Linien, die sich genau im Rhythmus der Musik bewegen, aufwogen und ruhig schwingen und als Klangmosaik dem Auf und Ab der Töne genau entsprechen. Und jetzt erscheint die Wellenlinie eines Celloklanges. Sie schwingt und vibriert. Aber zugleich erleben Sie ein neues Wunder, wenn Sie das Cello selbst im Bilde sehen. Der Oeffentlichkeit wird hier zum ersten Male gezeigt, daß nicht allein die Cellosaite schwingt und somit den Klang erzeugt, sondern daß das gesamte Instrument mit ins Schwingen gerät, z. B. der Steg, der Saitenhalter sowie die gesamte Holzdecke. Diese Schwingungen werden sichtbar gemacht mit Hilfe einer komplizierten technischen Apparatur. „Wunder des Klanges" heißt dieser neue Ufa-Kulturfilm.

Gedichte aus der Großstadt

Die Klage, daß es keine eigentliche Großstadtlyrik gäbe, ist alt. Die Forderung, daß sie sie — weil ein bedeutsamer Teil des Volkes sein Leben in Großstädten verbringt — geben könnte und geben müßte, ist die notwendige Folge dieser Klage. Also haben junge Lyriker sich, wagemutig dichtend, wiederholt in die Wogen großstädtischen Lebens gestürzt, sind aber in den allermeisten Fällen entweder der Scylla, das Großstadtmäßige mit herkömmlichen Mitteln nicht zu bändigen, oder der Charybdis, die Kunst durch angeblich weltstädtische rhythmische Neutönerei zu vergewaltigen, anheimgefallen. Denn immer wieder wurde das Bemühen um Großstadtlyrik vom Literarischen her angepackt, durch Bewußtheit unterhöhlt, durch Krampf um sich selber gebracht. Als ob es sich bei dem Großstädtischen nicht etwa, wie es doch der Fall ist, um eine Abwandlung des sich überall gleichbleibenden Lebens, sondern um eine andere Art Leben, um ein bisher noch nie Erfahrung gewordenes, unerhört einzigartiges Dasein handele.

Es ist die Besonderheit und das Verdienst des Kölners Heinz Maaka, daß er mit einem Versbüchlein, mit Gedichten in Kölner Mundart, die Sache von der andern Seite her anpackt: vom Gefühlhaften her. Er hat sich durch die Fülle der Erscheinungen, durch den rasenden Ablauf der Geschehnisse nicht verwirren lassen. Allüberall, auf Schritt und Tritt, sieht er auch in der Großstadt das ewig Menschliche, das sich trotz Wandlung der Formen Gleichbleibende. So mußte er zwangsnotwendig — wie seiner Zeit Hermann Claudius mit dem Erstling „Mank Muern" — zum Dialekt kommen. Denn nur von ihm aus ist jene Besonderheit zu erreichen, welche hinter der Gleichmacherei des Großstädtischen das lebendige Leben des einmaligen Stadtwesens sichtbar werden läßt. Wie Hermann Claudius, der Hamburger — wollte er seine Vaterstadt durch Gedichte gestalten — gar nicht anders konnte, als zum Hamburger Platt zu greifen, so blieb dem Kölner Hans Maaka, um Köln lebendig werden zu lassen, nichts übrig, als sich der Kölner Mundart zu bedienen.

Was dieses Büchlein gibt, sagt der Titel "Großstadt-Bilder" (Verlag von Hourich u. Bechtedt, Köln) eindeutig: kleine, farbige, leuchtende Lebensbilder. Davon mag das eine oder andere, für sich genommen, unbedeutend, winzig, obenhinglitzernd erscheinen. Auf die Wirkung und das Ausmaß des Einzelnen kommt es nicht an, sondern auf das Gewicht des Ganzen. Von diesem aber ist zu sagen, daß in der Tat hier das Großstädtische — jenes unvergänglich Menschhafte, wie es das Zusammenwohnen riesiger Massen auf engstem Raum mit sich bringt — eingefangen und festgehalten wurde. Wenn dabei, sowohl beim Einfangen wie beim Festhalten, immer wieder Humor am Werke ist, so wird mit diesem Humor nicht etwas Beiläufiges, sondern etwas Wesentliches über Art und Wert dieses frisch-fröhlichen, unbekümmert zupackenden Versbuches bezeichnet.

Hans Franck.

Im Frühherbst

O herbstlich Glück, die Feuerlust zu trinken,
die heut in allen Wipfeln weilt!
Bald lockt sie mich, in Lüften zu versinken
und bald im Glanz, der durch die Gräser eilt.
Wie lieb ich sie, die leichten Wolkenkiele,
die durch das blaue Meer bewimpelt geh'n,
die grünen Zweige hier im Sonnenspiele,
die Schatten, die sich auf der Wiese dreh'n!
Wie lieb ich sie, wie froh umblinkt ist alles
von jenem Hauche, der mich zitternd hält.
So träum ich hin, so taumelt leichten Falles
auf ihrer seligen Sonnenbahn die Welt.

Georg Stammler.

(Der Dichter erhielt den Schwäbischen Dichterpreis.)

Sport und Spiel

Badens Handballer tagten

Am Samstag und Sonntag traten in Brombach i. W. die Kreisfachwarte und Kreisfachwartinnen Handball des Gaues Baden im NSRL zu ihrer ordentlichen Jahrestagung zusammen, die von Gaufachwart Neuberth-Karlsruhe geleitet wurde.

Bei der Erörterung der spieltechnischen Fragen teilte der Gaufachwart mit, daß im Spieljahr 1943/44 fünf badische Mannschaften der Mannheimer Gruppe und vier Mannschaften des Gaues Westmark zu einer Staffel zusammengezogen werden. Der Spielbetrieb soll weiter durch Bildung von Spielgemeinschaften aufrechterhalten werden. Außerdem soll der Wettbewerb der Kreisauswahlmannschaften, in dem Mannheim, Heidelberg und Lörrach in der Schlußrunde stehen, fortgesetzt werden.

Bereich Donau-Alpenland aufgelöst

In Wien fand am Wochenende eine Arbeitstagung von Angehörigen der NSRL-Reichsführung und der Bereichsführung des Donau-Alpenlandes statt, in der der Bereich Donau-Alpenland endgültig aufgelöst wurde. Im Zuge der Angleichung der Organisation des NSRL an die gebietliche Gliederung der NSDAP traten mit Wirkung vom 1. Oktober vorigen Jahres die sieben bisher zu diesem Sportbereich zusammengefaßten Gaue, Wien, Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Kärnten und Tirol/Vorarlberg an die Stelle des Sportbereiches Donau-Alpenland. Sie wurden damit selbständig und unterstehen unmittelbar der Reichssportführung. Zur Wahrung gemeinsamer Belange wurde eine Verwaltungsstelle „Südost" von der Reichssportführung für die jetzt selbständigen Gaue errichtet.

Im dänischen Fußball ist es üblich, daß die Schiedrichter eine feste Vergütung erhalten. Nach einer neuen dänischen Arbeitsordnung, die für jede bezahlte Tätigkeit eine Arbeitskarte vorsieht, müssen auch die dänischen Fußball-Schiedsrichter jetzt eine Arbeitskarte besitzen.

MARCHIVUM

Dienstag, 5. Oktober 1943

Im Oktoberbunt

Wir wollen trotz aller Ereignisse, die unser Leben erfüllen, die uns bald in aufrechtem Stolz erheben, bald aber, das leugnen wir nicht, mit Sorgen belasten und unfroh machen möchten, den Blick nicht verschließen vor der Schönheit der Natur in diesen Oktobertagen. Auch rings um Mannheim glüht und prunkt der Wald in tausend Farben, leuchtet das Bunt der Blätter, das kein Maler so grell und doch so echt mit dem Pinsel auf die Leinwand zu bannen vermöchte, umfängt uns die Sinfonie des Herbstes, die alljährlich im Kreislauf der Zeit wiederkehrt, und die uns doch immer neu erscheinen möchte im Wechsel der Jahre.

Wir haben das Fest des Erntedanks hinter uns. Wir haben es schlicht und still gefeiert, ohne laute Freuden, aber mit um so tiefer fühlendem Herzen. Wir ließen auf einige Stunden unsere Gedanken über das Land gehen, über die Dörfer und Gehöfte der Bauern, die in nie rastendem Schaffen sommers die Vorräte sammelten, deren das Volk im Winter bedarf, ohne die kein Krieg zu führen wäre. Nun geht die Natur zur Ruhe. Aber ihr Leben klingt ab im feurigen Rausch der Schönheit, nicht im verdämmernden Grau einer Hoffnungslosigkeit. Ueber dem versiegenden Strom der Kraft klingt in den Farben des Herbstes schon die Hoffnung auf ein neues Werden auf, mündet der Tod der Natur in ein neues Leben ein.

So wollen wir in freien Stunden die Stadt, welcher der Feind alles Große und Schöne der Kultur, die herrlichen Bauten, die Bildwerke der Maler und Plastiker, die Stätten des lebenbedeutenden Spieles, Musik und Theater nahm, verlassen und hinausgehen aufs Land, wollen durch die abgeernteten Felder, durch die vom roten Laub des wilden Weines gesäumten Gärten, durch die Wälder wandern, über die weichen Teppiche des Laubes, das in diesen Wochen von den Aesten herniedersinkt. Wir wollen die Schönheit der sterbenden Natur in uns aufnehmen und mit ihr des Gleichnisses ganz inne werden: daß ein Volk von starkem Willen unvergänglich ist wie das Jahr um Jahr sich erneuernde Leben. pf.

STADTCHRONIK

Erfolgreiche Mannheimer Künstler. In einem Kammerkonzert in Neckargemünd spielte das Mannheimer Witzenbacher-Trio am letzten Sonntag Beethovens D-dur-Trio, Brahms' h-moll-Trio und Dvoraks Dumky-Trio. Die Aufführungen der drei anspruchsvollen Werke durch den Geiger L. Witzenbacher, den Cellisten Kötscher und den Pianisten Linnebach fanden nicht nur beim Publikum überaus herzliche Aufnahme. Auch die Presse verzeichnet den Erfolg sehr lebhaft und stimmt namentlich der stilvollen Wiedergabe der deutsch-klassischen und -romantischen Musik durch die Mannheimer Vereinigung zu.

Ausgezeichnet. Wachtmeister der Landesschutzpolizei Karl Schäfer, Mannheim-Friedrichsfeld, Sulzer-Straße 2, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. — Dem Unteroffizier Heinrich Schwöbel, Mannheim-Friedrichsfeld, wurde das EK I und II verliehen.

Für Briefmarkensammler. Die bulgarische Postdirektion bringt aus Anlaß des Ablebens von König Boris III. am 15. Oktober eine Trauerbriefmarkenserie in den Verkehr. Die Marken werden von großem Format sein und den Wert von einem, zwei, vier, fünf und sieben Lewa haben.

Blick übers Land

Ilvesheim. Feldwebel Fritz Schmitt in Ilvesheim, Adolf-Hitler-Straße 37 wurde das EK 1 verliehen.

Kallstadt. Nach einem arbeitsreichen Leben starb im 75. Lebensjahre der allseits geachtete Einwohner Franz Arnold.

Altheim, Kr. Buchen. Obergefr. Karl Bohn, Sohn des Jonas Bohn, wurde im Osten mit dem EK II ausgezeichnet.

War keiner, der nicht kräftig zufaßte

Mannheims Männer und Frauen bewährten sich auch in dieser Nacht

Wären wir uns in Mannheim der lauernden Gefahr nicht ständig bewußt: der Tag schon hätte uns deutlich genug an sie gemahnt. Mehrfach mußten die Sirenen ihr warnendes Heulen erklingen lassen. Im Wechsel der Signale taten wir unsere Arbeit, ein jeder an seinem Platz. Die Hausfrauen hatten wohl überall das Nachtessen zeitiger gerichtet. Am ersten Tag nach der Wiedereinführung der Normalzeit verspürte man besonders klar, daß die Sonne sich früher gen Westen neigte. Das Luftschutzgepäck stand bereit. Uns überraschte der abendliche Alarm nicht. In wenigen Minuten waren die Mannheimer in den Bunkern und Luftschutzkellern und horchten in die Dunkelheit hinaus. Da ist kaum einer, dem das angespannte Warten noch ein Zittern der Beine abnötigt, mag er auch sonst ein beherzter Kerl sein. Ein anderes hat uns in solchen schweren Stunden ganz in der Gewalt: die Bereitschaft. Wir verfolgen den Fall der Bomben, wir zeichnen in Gedanken eine Kurve des bald intensiver werdenden, bald abebbenden Flakfeuers, des an- und abschwellenden Gebrummts der britischen Flugzeugmotoren, wir spähen in ruhigeren Minuten hinaus nach dem Feuerschein, der uns die Spur des brutalen Kampfes gegen die deutsche Zivilbevölkerung an den Himmel malt. Wir stehen sprungfertig, um mit der eintretenden Ruhe zuzupacken, wo's not tut.

Lange vor der Entwarnung sind alle Männer zur Stelle. Die Feuerlöschpolizei rast hupend, pfeifend und klingelnd zu den größeren Brandstätten. Jetzt bewährt es sich, daß die Aufräumungsarbeiten nach dem letzten Terrorangriff so nachdrücklich gefördert worden sind. Die Wagen der Löschzüge haben freie Fahrbahn, der Schutt liegt säuberlich aufgeschichtet an den Straßenrändern, in den Ruinen der ausgebrannten Wohnhäuser, auf wenig befahrenen Plätzen. Die gefährlichsten Brandherde sind rasch isoliert, der Funkenflug hochwirbelnder Aktenstücke, den wir mit einiger Sorge am Nachbarhaus beobachteten, läßt bereits nach, die glühenden Dachstühle scheinen im prasselnden Wasserstrahl matter, die düsteren Rauchfahnen sinken in sich zusammen, verwehen über der Stadt.

Wir können unseren Posten auf dem Dach aufgeben. Das Feuer wird diesmal nicht weiter um sich greifen. Wir haben Zeit, uns anderen Arbeiten zu widmen. Und es ist manches zu tun. Lebhaftes Hämmern, Fegen von Glasscherben beim Nachbarn erinnern uns daran, daß auch unsere Wohnung wieder übel zugerichtet wurde. Die Haustür hängt schief in den Angeln, der Luftdruck einer Sprengbombe, die im gegenüberliegenden Quadrat niederging und zwei Gaststätten vernichtete, ein Schulgebäude in Mitleidenschaft zog und so wieder deutlicher, als Worte es vermögen, die niederträchtige Kampfesweise der Briten beleuchtet, hat das Schloß herausgerollt. Einige gutsitzende Hammerschläge bringen das in Ordnung. Mörtelstaub erfüllt zwar den Hausflur, knirschend geht man über Steingrus und Glassplitter, und die Kehle wird langsam strohtrocken, aber man schafft weiter. Draußen sind Männer mit dem Stahlhelm beim Werk, Hitlerjungen eilen herzu, man fragt nach den Menschen, die hier ihre Wohnung hatten. „Keine Sorge", spricht ein beruhigender Baß in das flackernde Hell-Dunkel, das diese mondlosen Feuersnächte kennzeichnet, „die waren alle in meinem Keller, und der ist absolut bombensicher. Ist noch ein alter Bau mit dicken Tonnengewölben. Na, ich will mal sehen, wo ich die Leute für die Nacht unterbringe!" Freilich: in dieser Verwüstung kann niemand mehr hausen. Wie pulverisiert sind die Decken und das Holzwerk, die Möbel, die Eisenteile. Mit solchen Mitteln mag man Betonklötze an der Front zertrümmern. Ein gähnendes Loch, ein paar Eisenträger, sonst nichts mehr. Es ging haarscharf an unserem eigenen Hause vorbei; wir haben ebenso wie die rechtsseitigen Anwohner, unser Teil abbekommen.

In solchen Stunden zeigt sich, wer entschlossen zufaßt. In solchen Stunden erkennt man, ob der Mann „praktisch" veranlagt ist, ob seine Hände, so ungewohnt sie sonst des derben Handwerkszeuges sein mögen, nun als kraftvolle Fäuste zu gebrauchen sind. Es sind ja nicht bloß umgestürzte Schränke aufzurichten, verbogene, mit dickem Bauch nach der Straße hin gewölbte Rolläden und Jalousien zurecht zu rücken, Verdunkelungen notdürftig zu flicken. Es ist auch mancher schwere Steinbrocken wegzuschaffen, Türen sind in ihre Rahmen zu nageln, Leitungen zu knüpfen, Böden zu glätten. Hammer, Spaten, Schippe, Besen, Zange — sie nimmt man statt des rechnenden Bleistiftes, statt der eleganten Füllfeder in die Hand. Man hilft hier, Eigentum vor den Flammen zu bergen, dort, einen Kellereingang freizulegen, hinter dem noch Menschen auf Rettung harren.

Wir sind in dieser Nacht nicht viel zur Ruhe gekommen. Wir haben die Nacht als verlängerten Tag hingenommen und genützt. Von seinem kleinen Punkt im weiten Raum der Großstadt übersieht man gewiß nur das Naheliegende. Aber wir kennen die Mannheimer und wissen, daß es überall die gleichen Bilder gab, Eindrücke, die uns selbst in diesen lodernden Nächten aufrichten und stählen. Wir dürfen also glauben, daß diesmal viel Unheil verhütet wurde, nicht nur durch die Einsatzfreude der Berufenen, der Löschpolizei, des Sicherheits- und Hilfsdienstes, des Reichsluftschutzbundes, der Bergungstrupps und all der Organisationen, die sich bei den letzten Angriffen auf Mannheim eingespielten, sondern auch von der Mannheimer Bürgerschaft. Eine Bilanz durch die verantwortlichen Stellen dürfte es bestätigen. pf.

Umquartierung der Hans-Schemm-Schule

Am Mittwoch, 6. Okt., fährt ein Sonderzug für die Schüler und Schülerinnen der ersten bis achten Klasse der Hans-Schemm-Schule nach dem Elsaß. Die Schüler und Schülerinnen treten zusammen mit den evtl. zu verschickenden Müttern und mit ihren Lehrern am Mittwochfrüh 7.00 Uhr abreisebereit vor der Schule an. Um 7.15 Uhr beginnt die Abfahrt, klassenweise geordnet unter Führung der Lehrkräfte in Omnibussen nach dem Hauptbahnhof. Jeder Schüler und jede Schülerin muß im Besitz der Abreisebescheinigung vom Wirtschaftsamt sein. Die Gepäckstücke sind mit Anhängern, aus denen die genaue Anschrift ersichtlich ist, zu versehen. Aus den Anhängern der Gepäckstücke müssen neben Namen und Wohnung auch Klasse und Schule ersichtlich sein.

Zwischen Blitz und Ruheschild

Kleine Bilder aus dem Alltag in Mannheim und seinen mitsorgenden Nachbarstädten

Am Morgen nach einer Angriffsnacht hat der Beamte am Telegrammschalter stets seine Spitzenkonjunktur. Der Formularkasten muß an diesem Tage so oft gefüllt werden wie sonst in der Woche, und die Schlange der Worte, die in einer einzigen Stunde von der spitzen Feder mit kleinen Häckchen gewissenhaft gezählt werden, scheint der Überlastung der Telegrafenleitungen zu spotten. Die Beamten haben volles Verständnis für die Wünsche des Publikums nach rascher Abfertigung. Sie sind nicht nur Postfunktionäre mit allem Reglement in den Knochen, das ein so empfindlicher und vielseitig beanspruchter Apparat, wie die Post es ist, erfordert, wenn alles pünktlich und glatt verlaufen soll. Sie sind auch Menschen. Schließlich ist nichts leichter verständlich als die Absicht jedes Mannheimers, unmittelbar nach einer Schreckensnacht den Angehörigen draußen im Lande Nachricht zu geben, daß man heil und gesund geblieben ist, den Bombenangriff unverletzt überstanden hat.

Telefon und Telegraf sind die Mittel, Verbindung mit der Welt zu kriegen, in der Nachbarstadt sind die Leitungen noch intakt. Man reist hin und stürzt sich auf die Möglichkeiten der modernen Technik. Telefon und Telegraf konkurrieren miteinander. Das Telefon ist teuer, aber man hört darin doch wenigstens des Gesprächspartners Stimme. Man würde also den Telegrafen entlasten, wenn man um einige Groschen oder Mark mehr telefonieren könnte. Man meldet seinen Wunsch mit Ort und Nummer an.

„Nach Z. nur Blitzgespräche!", belehrt der Mann am Schalter.

Blitzgespräche kosten die zehnfache Gebühr. Von 6 auf 60 oder gar von 10 auf 100 Mark; das überlegt man sich, und zumeist verzichtet man.

Die Telefonleitungen müssen nach feindlichen Fliegerangriffen von allen privaten Dingen möglichst freigehalten werden, um die dringenden Gespräche der Behörden, der Wehrmacht, der Wirtschaft zu sichern. Dafür hat ein jeder volles Verständnis. Doch bleibt auch hier eine Frage offen: ob man die Dringlichkeit eines Privatgespräches ausschließlich nach dem Geldbeutel bestimmen soll. Wer sich den teuren „Blitz" leisten kann, wird wahrscheinlich trotz allem sprechen. Ob man da nicht, ähnlich wie bei der Schlafwagenkarte, eine gut unterrichtete Instanz einschalten sollte, die auch dem weniger Bemittelten eine Dringlichkeitsbescheinigung ausstellen könnte?

*

Die Städte sind einander nahe gerückt in diesen Wochen. Weinheim, Heidelberg, Schwetzingen haben dem schwer heimgesuchten Mannheim wertvolle Hilfe angedeihen lassen. Wir Mannheimer erkennen das dankbar an. Indessen: unser Zeit ist knapp, wir verlieren Stunden mit der Hin- und Herfahrt, mit erschwerten Einkäufen und Besorgungen aller Art. Wir fordern nicht anspruchsvoll und unbesonnen. Aber wir sagen uns, daß sich die Gemeinschaft des Volkes jetzt stärker und unverbrüchlicher bewähren muß als jemals. Das Leid, das die britischen Mordbomber über Mannheim brachten, soll Mannheim nicht allein tragen. Gute und zu anderen Zeiten zweckvolle Gewohnheiten müssen auch in den Nachbarstädten dem Willen weichen, zu helfen und entgegenzukommen, vor allem: Zeit zu sparen. Dahin gehören die Schilder an den Gasthäusern: „Restaurant geschlossen. Hotel geöffnet". Dahin gehört der Ladenschluß am Mittwochnachmittag, dahin gehört die Betriebsruhe auf ein paar Wochen in Geschäften und Wirtschaften, die mit behördlicher Genehmigung verspätete Sommerferien machen. Dafür ist jetzt kein Raum und keine Zeit, auch nicht in unseren Nachbarstädten. Zufassen, alle Energien lösen, das ist die Parole der Stunde. Der Blick ist über die eigenen Kirchtürme hinaus geweitet, die bequeme Spießermeinung: Was gehts mich an, was zwanzig Kilometer fern unserem Städtchen vorgeht! gehört ja wohl längst der Vergangenheit an. F.

Der erste Schnupfen

Wer die Warnungszeichen der Natur, die das Herannahen des Herbstes ankündigen, nicht beachtet, muß es büßen mit dem ersten Schnupfen.

Der Schnupfen verdankt seine Entstehung dem Zusammenwirken von Klima, Disposition und Bakterien, d. h. eine plötzliche Abkühlung gestattet den in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitsstoffen, besonders bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgendwelchen Gründen geschwächt ist, den Eintritt in unser Inneres. Daraus ergibt sich aber auch, daß wir einen Schnupfen verhüten können. Erstens dadurch, daß wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Außentemperatur rechtzeitig anpassen, zweitens: indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperteile zu vermeiden suchen, und drittens: indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für genügend körperliche Abhärtung sorgen.

Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit. Aber man kann ihm leider meistens nicht ansehen, was sich alles aus ihm entwickelt. Stirnhöhlenkatarrh und -eiterung, Kehlkopf-, Luftröhren- und Lungenentzündung können die Folgeerscheinungen sein. Darum möge sich jeder einzelne vor dem Schnupfen in geeigneter Weise in acht nehmen, aber noch mehr: wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich stets seiner Pflichten von Mensch zu Mensch bewußt. Man niese und huste anderen nicht ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte sich ein Taschentuch vor den Mund!

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Heute ab 1.00 Uhr (Einlaß durchgehend), letzter Hauptfilm ab 6.15 Uhr: „Der ewige Klang" (Der Geiger) mit Olga Tschechowa, Elfriede Datzig, Rudolf Prack. Kulturfilm: „Pioniere voran!" Deutsche Wochenschau. Jugend zugelassen.

Ufa-Schauburg, Breitestr. Wieder geöffnet! Heute ab 11.30 Uhr (Einlaß durchgehend). Der erfolgreiche Bavariafilm: „Peterle" mit Joe Stöckel, Elise Aulinger, Josef Eichheim usw. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. - Nicht für Jugendliche.

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. „Der Nachtfalter". 3.00, 5.00 u. 7.00 Uhr.

Lichtspielhs. Müller, Mittelstr. 41. „Karin und der Fremde". 3.00, 5.00 und 7.00 Uhr.

Film-Palast Neckarau. Wochentags neue Anfangszeiten: 4.45 u. 7.00 Uhr. Beginn mit dem Hauptfilm.

Geschäftl. Empfehlungen

Fahrradhaus Doppler wieder eröffnet. Fahrräder sofort lieferb. Jetzt S 1, 6, Breite Straße, 100 m weiter v. früheren Geschäft.

Adam Ammann, Berufskleidung, verkauft jetzt D 2, 1.

Patent- u. Zivilingenieur Walter Pichler jetzt C 8, 5.

Milchgeschäft Diefenbach jetzt: Rheinhäuserstr. 27.

Foto-Kino Schmidt ab Donnerstag den 7. Oktober 1943, ist das Atelier täglich ab 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Wäschehaus Kaspar & Sünskes eröffnet demnächst wieder bei Geschw. Wolf, Mh., Planken P 7

Hausschlachtungen übernimmt: Scheffel, Ludwigsh.-Oggersheim, Brucknerstraße 82.

Detektiv Meng, B 6, 2. Nachforschungen aller Art.

Klassenlose zu haben bei Stürmer Staatliche Lotterie-Einnahme Mannheim, Plankenhof.

Richter & Co., Großhandel in Wasch- und Putzmittel, befindet sich wieder in U 1, 20.

Medizinalkasse Mannheim, bisher U 1, 18-19, jetzt Luisenring 20. Ab Montag, 4. Oktober 1943, befindet sich unsere Geschäftsstelle Luisenring 20, Erdgeschoß. Kassenstunden von 9—13 Uhr. Beiträge weg. beschränkten Raumverhältnissen mögl. auf Postscheckkonto Ludwigshafen-Rh., Nr. 5102 erbeten.

Friedrich Dürrmann, Büromaschinen u. Reparaturwerkstätte jetzt Eschelbronn b. Heidelbg., Siedlerstraße 2.

Meiner Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meinen Betrieb in Hohensachsen a. d. Bergstr. aufgenommen habe. Hans Rudolph Schuhmachermeister, Hohensachsen an der Bergstr., Walter-Köhler-Straße 117.

Rhabarber-Teilpflanzen, Queen-Victoria (früh) 2000 St. hat abzugeben: Gärtner Karl Gropp M.-Friedrichsfeld, Metzer Str. 49

Fritz Sator, Zigarren-Fachgeschäft befindet sich ab Montag, den 4. Okt. 1943, Mannheim O 5, 2.

Schiefertafeln u. Schreibhefte eingetroffen. Hohlweg, D 6, 3, Papier und Schreibwaren.

Hoffko-Werk, Marmeladenfabrik. Adr. zu erreichen u. Nr. 442 32.

Schuhhs. Neber (Mercedes-Schuhe) eröffnet in Kürze O 4, 7, gegenüber Engelhorn & Sturm).

Kermas & Manke, Herde, Oefen, Hausrat etc., jetzt Mannheim-Käfertal, Mannheimer Str. 42 (Rückgebäude Cafe Zorn.)

Modewerkstätte B. Löffler, C 1, 9. Der Betrieb geht weiter. Fliegergeschädigte können auf sof. Anfertigung rechnen.

Detektiv-Auskunftei-Büro Reggio, bisher P 7, 23, befindet sich jetzt Mannheim-Feudenheim, Scharnhorststraße 15, Fernruf 538 61.

Allianz Versicherungs-Akt.Ges. u. Allianz Lebensversicherungs-A.-G. Filialdirektion Mannheim. Unsere Büroräume befinden sich bis auf weiteres in Heidelberg-Neuenheim, Rahmengasse 15, Tel. 6578. Zuschriften und Prämienzahlungen an obige Anschrift od. Ueberweisungen auf uns. bish. Postscheckkonten bzw. Banken. — Auskünfte und Angebote werden jederzeit erteilt.

Berufskrankenkasse d. Behörden- u. Büroangestellten, Geschäftsstelle Mannheim, vorläufig: Heidelberg, Bluntschlistr. 5., 1. St. (Bergh. Mühle). Kassenstunden wie bisher. Einzahlungen auf Postscheck und Bank unter den bisherigen Konto-Nrn. möglich.

Großd. Feuerbest. V. V. a. G. Berlin. Unsere Mannheimer Gesch.-Stelle verbleibt bis auf weiteres Eichendorffstr. 66-68 bei Guttmann. Fernruf 512 27. Pakto. Lu. 19 491. Geschäftszeit v. 9—1 und v. 2—5 Uhr. Beitragseinzahlungen in bar bitten wir mögl. ab 15. Okt. 1943 vorzunehmen.

National. Kranken-Versicherungsverein a. G. Stuttgart, Bezirks-Direktion Ludwigshafen/Rh. Ab 1. 10. 43 wird unser Betrieb in Weinheim a. d. B., Wilhelmstraße 20, weitergeführt. Beiträge auf Postscheckkonto 6884 Ludwigshafen/Rh., oder auf Conto 3336 Volksbank Ludwigshafen/Rh. erbeten.

Leim für Holz und Papier verwendbar, bezugscheinfrei, liefert Stroemer-Schomerz, Chem. Fabrik — Wesseling - Köln — Gegr. 1888.

Bevorzugte Belieferung auf alle Arten Bezugscheine. Gute Herrenstoffe, Damenstoffe, Wäschestoffe in Meterwaren, Schlafdecken (Wolle) versend. laufend auch auf sonstige Bezugscheine, zugelass. Kleiderkarten, Trauerkarten usw. Tuchhaus W. Michovius K.G., Cottbus 10. Gründungsjahr 1843.

Die Stadtschänke ist geöffnet!

Fotokopien von Urkunden fertigt sofort an: Kurt Föhrenbach, jetzt Leimen, Heltenstraße Nr. 1

Berkel-Schnell- und Großwaagen, Aufschneidemaschinen, Heike-Metzgereimaschinen liefert: B. Burgey, Wiesbaden, Weinbergstr. 12. Tel. 26886.

Verschiedenes

Alle Schuhmachermeister, Stadt- u. Landbezirke, auch die fliegergeschäd., werden hiermit aufgefordert, zur Innungsversammlung am Mittwoch, 6. Okt., um 15 Uhr in Heidelberg, Brauerei Ziegler, Bergheimer Str. 3. Bei den zur Aussprache stehenden dringlich. Angelegenheiten darf keiner fehlen. Schuhmacher-Innung Mannheim: Ertl, Obermstr.

Sämtliche Gefolgschaftsangehörige melden sich sofort vorm. 7.30 U. im Werk I zwecks Arbeitsaufnahme. Huth & Co.

Die Gefolgschaft der Fa. A. & L. Limbeck, G 3, 1, wird hiermit aufgefordert, unverzüglich ihre Arbeit aufzunehmen.

Freitag, 1. Okt., ½9 Uhr abends, Langerötterstr., Nähe Post, Uhlandschule Aktentasche verlor. Da Inhalt sehr wichtig gebracht. wird, bitte ich um Rückgabe gegen gute Belohnung bei Hörner, Lenaustraße 63.

Von Totalfliegergeschädigtem eine Da.-Armbanduhr auf dem Wege Friedrichsbrücke bis Schwetzinger Str. verlor. Zieser, Hohensachsen, Talstraße 27.

Wichtige Papiere verloren a. Morgen des 24. Sept. in D 7, 13-14. Abzugeb. geg. Belohn. an Berton Jean, Käfertaler Str. 207.

Blauer Monteur-Anzug auf Fahrradweg Feudenheim—Motorenwerke am 2. Oktober morgens verloren. Bitte geg. Belohnung abzugeben bei: Riedel, Feudenheim, Hauptstr. 137.

Aktentasche mit wicht. Papieren v. Hafen- bis Rheinstr. verlor. Abzugeb.: Gartenfeldstr. 13 bei Hinderlager. Belohng. zugesich.

Aktentasche mit wicht. Papieren (a. d. Namen Schnurr lautend) u. Geld am 27. 9. 43, 8 Uhr, im Zuge Heidelberg-Mannheim liegen gelassen. Abzug. geg. Bel. bei Fenrich, Walldorf b. Heidelberg, Ziegelstraße 39.

Aktentasche m. wicht. wehrwirtschaftl. Briefen in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag Ecke Uhland- u. Kronprinzenstr. liegen geblieben. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe umgehend geg. Belohn. Uhlandstr. 50, 3. Stock lks. abzugeben.

Drahthaar-Fox, Rüde, weiß, mit schwarz. Fleck am recht. Auge u. Ohr sowie am Schwanz, am 23./24. Sept. entlauf. Nachricht erbet. an: Fricke, D 7, 10.

Piano, Marke Schaub, Hauk, nach auswärts zu vermiet. Zuschr. u. Nr. 213 B an das HB.

Wer nimmt einige Möbelstücke in die Freiburger Gegend mit? Off. unt. Nr. 267 B an das HB.

Wer nimmt Beiladung, komplett. Bett, mit nach Bensheim? Käfertaler Str. 55, 3. Stock links. Ab 14 Uhr.

Wer nimmt als Beiladung Klavier v. Mannheim n. Donaueschingen mit? Zuschr. u. 296 B an d. HB.

Wer nimmt kl. Kommode, Koffer u. Bett als Beiladung mit nach Straßburg? Rheinau, Durlacher Straße 115.

Wer nimmt bald ein Klavier von Mh.-Luzenberg nach Pforzheim als Beiladung mit? V. Wohlgemuth, Mh.-Luzenberg, Glasstr. 9

Möbeltransport bis 50 km ist (auch als Beiladung) mögl., wenn etwas Möbel- und Hausratstücke an Fliegergeschädigten käuflich abgegeben wird. Zuschr. u. Nr. 185 B an das HB erbeten.

Junge Mannheimer Frau mit 2½j. Jung. sucht Aufnahme in Haushalt, wo Gelegenheit gebot. ist, Schlafzim. unterzustellen. Frau Gertrud Ludwig, Mh.-Neckarau, Rosenstraße 58.

Wer teilt Raum Nähe Heidelberg-Mannheim für einige Möbelstücke unterzustell.? Auto kann gestellt werden. Rech. Untere Clignetstraße 10.

Näherin gesucht, welche flicken u. Kinderkleid. machen kann. Kost u. Fahrgeld wird gegeben. Zuschriften unt. Nr. 232 B an HB.

Immobilien-Geschäfte

Ein- od. Zweifam.-Haus Bergstr., Heidelberg od. Weinstr. zu kfn. od. zu mieten ges. Angebote an Else Grab, Oberstdorf i. Allg., Plattenbichl 19.

Gasthaus zu verpachten. Hofheim bei Worms, Lindenstraße 16.

Stillgelegte Fabrik mit 2—3000 qm Fläche als Ausweichbetrieb für Metallwarenfabrik, möglichst in Südwestdeutschland zu kaufen gesucht. Angeb. an Luftbefeuchtung GmbH., Ludwigshafen-Rh.

Haus zu kauf. ges. Gebe 3-Zim.-Wohn. in Heidelberg ab. Angeb. unt. 174 BS an HB Mannheim.

Baumaterialienhandlung zu kauf. gesucht. Angebote u. 199 445 VS.

Tiermarkt

Schäferhund (Stammb.) 11 Mon. alt, zu verkauf. Stürmer, Heddesheim, Mannheimer Straße.

2 Dt. Zwerghähne g. ½ Hamb. Silberl.-Zwerge, sämtl. 43erBrut zu verkauf. Rich. Kühnle, Sandhofen, Zwerchgasse 30.

Kraftfahrzeuge

Motorrad bis 200 ccm dringend zu kaufen ges. Fahrrad kann mit in Zahlg. geg. werd. Dr. Reimer Käfertal, Baumstr. 15-17, Fernruf Nr. 536 07.

MARCHIVUM

Kammermusik im Schwetzinger Schloß

Noch blühen die Rosen im Park. Grüne, gelbe und rote Laubgehänge senden einander Grüße im Sonnenschein. Herbst schaut vom Himmel.

Erntedank. — Die Kirchen haben's geläutet, die Schulen gefeiert, der Rundfunk übertrug die Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und des Reichsbauernführers. Wie Nachhall des Dankes liegt es in der Luft, Ahnung von Reife und Ernte.

Reife deutschen Geistes klingt im Rokokosaal des Schwetzinger Schlosses, — Ernte deutscher Gestaltung, dargeboten vom Freiburger Trio, empfangen von der sonntäglichen Gemeinde der Feiernden, denen der Krieg die Innerlichkeit stärkt, die das Sinnhaftwerden deutscher Kunst in der abendländischen Geschichte wie den Farbenglanz des Herbstes empfinden, der nicht Sterben bedeutet, sondern die Frucht der Zukunft in sich trägt.

Margit Vogel (Klavier), Anne Hildebrand-Stober (Violine) und Thea Kellner (Cello) boten das Nachtstück von Franz Schubert in Es, Mozarts Klaviertrio in C und Max Regers Werk 102 (e-Moll). Besonders Regers große Schöpfung ist immer mehr an unsre Zeit herangewachsen, zeigt in seiner modulatorischen Unrast den Grundton der Schönheit und die Gedankenklarheit der gewachsenen Entwicklung, die des Meisters Gegenwart vielfach nicht erkannte.

Die Zuhörer dankten mit warmem Beifall.

Dr. Reuß.

Aus der Schwetzinger Hardt

Schwetzinnen. Die Schuhumtauschstelle der NS-Frauenschaft ist ab sofort jeden Dienstag von 15 bis 16.30 Uhr geöffnet. — Auf seinem Platz am Schloßgarten empfing der SVS 1898 am letzten Sonntag den TV Hockenheim zu einem Freundschaftsspiel, das einen spannenden Verlauf nahm. Schwetzingens anfängliche 2:0-Führung holten die Gäste bis Mitte der zweiten Halbzeit auf. Zu dieser Zeit stand das Treffen 3:3, doch gelang Schwetzingen durch den alten Kämpen Scholl im Endspurt noch zwei Tore, so daß es zum Schluß mit 5:3 das bessere Ende für sich hatte. — Stadtarbeiter Christian Fackel und seine Ehefrau Luise geb. Weidner, Karlsruher Straße 5, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren. — Soldatengrüße an ihre ehemalige Garnisonstadt, wo sie sich sehr wohl fühlten und gute Aufnahme seitens der Bevölkerung gefunden hatten, vermitteln wir unter Anschluß ihres Dankes von den ehemals im „Zähringer Hof" einquartierten Männern, die jetzt an der Front stehen.

Ostersheim. Die Auszahlung des Familienunterhalts für Monat Oktober erfolgt am morgigen Mittwoch von 7—11 Uhr an der Gemeindekasse. — Obergefr. Gustav Gieser, Hindenburgstraße 8, wurde mit dem EK II ausgezeichnet. — Heute begeht Frl. Maria Walter, Mannheimer Straße 88, ihren 65. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Ketsch. Das Standesamt verzeichnete im Monat September d. J. zwei Geburten, fünf Eheschließungen und zwei Sterbefälle.

Brühl. In den Monaten August und September 1943 waren nach dem Ausweis des Standesamtes sechs Geburten, sieben Heiraten und sechs Sterbefälle zu verzeichnen.

Reilingen. Die Beratung für Mütter und werdende Mütter des Staatl. Gesundheitsamtes findet unter ärztlicher Leitung statt am Mittwoch, 6. 10., von 14 bis 15 Uhr, im alten Schulhaus. Die Sprechstunde der Gesundheitspflegerin findet anschließend von 15 bis 16 Uhr statt.

Von der Bergstraße und aus dem Odenwald

Weinheim

Pg. Gustav Fischer gestorben. Eine sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit, Pg. Gustav Fischer, Moltkestraße 35, ist nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre verstorben. Mit ihm verliert die Artilleriekameradschaft „St. Barbara", der er mehr als fünf Jahrzehnte als Mitglied, davon über 40 Jahre als Kameradschaftsführer angehörte, einen treuen Kameraden. Als Teilnehmer des Weltkrieges erwarb er sich hohe Auszeichnungen. Fischer war langjähriges Parteimitglied. Der Kriegerkameradschaft 1872 gehörte er viele Jahrzehnte an, ebenso war er Vertrauensmann der Reichs-Angestelltenversicherung, gehörte dem Kirchengemeinderat und dem Vorstand des Verwaltungsrates des Pilgerhauses an und bekleidete noch mehrere andere Ehrenämter. Beruflich war Kamerad Fischer über 25 Jahre als Kaufmann in der früheren Maschinenfabrik „Badenia".

Auszeichnung. Feldw. Heinr. Bleß, Paulstr. 7, in einem Fallschirmregiment, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in Sizilien mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

NS-Frauenschaft Süd. Morgen Mittwoch beginnt in der Mütterschule um 19.30 Uhr wieder ein Kochkurs, zu dem Teilnehmerinnen willkommen sind.

Salzbach. Mittwochvormittag von 8.30 bis 10.00 Uhr wird der Familienunterhalt ausbezahlt. — Gefreiter Heinz Walter, Adolf-Hitler-Straße 14, unser bekannter heimischer Sportler, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Laudenbach. Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt diesen Mittwoch von 9—12 Uhr vormittags.

Heddesheim. Wie wir einer Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung entnehmen, ist das Fliegenlassen von Tauben sowie das Laufenlassen von Hühnern über die Saatzeit streng verboten. Durch Tauben und Hühner können an den Saaten umfangreiche Schäden entstehen. Da aber das vollständige Auflaufen der Saat die Grundlage für die kommende Getreideernte ist, muß jeder Volksgenosse darauf bedacht sein, jeden Schaden an den Feldern, die mit Wintergetreide eingesät sind, zu vermeiden. — Obergefreiter Fritz Reinhard, Sohn der Michael Reinhard Wwe., starb den Heldentod für Führer und Heimat. Ehre seinem Andenken. — SS-Sturmmann Georg Michel, Siedlung, wurde mit dem EK II ausgezeichnet. — In einer Bekanntmachung wurde die Einwohnerschaft darauf hingewiesen, daß in Zukunft die Entwendung von Garten- und Feldfrüchten oder sonstigen Bodenerzeugnissen nach den Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches über Diebstahl und Unterschlagung bestraft wird. Des weiteren kann die Gemarkung nach Eintritt der Dämmerung für Personen, die keine Grundstücke bewirtschaften, verboten werdkn. — Am Donnerstag Auszahlung des Familienunterhalts.

Großsachsen. Nach einem arbeitsreichen Leben starb im hohen Alter von 91 Jahren Frau Katharina Glock, geb. Salbinger, eine im ganzen Orte beliebte Frau und Mutter.

Rippenweier. Wenn man auf der Straße gerade einen Apfel oder Birne aufhebt, so wird das niemand für übel nehmen; wenn man aber in den Feldern ganze Rucksäcke voll zusammenrafft, so ist das schon wieder eine andere Sache. Verschiedentlich wurden solche Verstöße hier und in der Umgebung schon öfter wahrgenommen. Wer dabei erwischt wird, hat einen Strafzettel zu gewärtigen. Meistens sind es fremde Radfahrer, die sich solche Verstöße erlauben, und dabei noch an den Früchten der eingebauten Felder nebenbei Schaden verursachen.

Oberflockenbach. Am Sonntag wurde der Bauer Georg Adam Fath, ein rechtschaffener, fleißiger Mann, unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe bestattet. Nicht nur aus dem Orte selbst, sondern auch aus den Nachbargemeinden gaben viele dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Ober-Scharbach. Wir gratulieren Frau Katharina Sauer, geb. Stein, zu ihrem 75. Geburtstag, den sie in bester Lebenskraft beging. Trotz dieses Alters versieht sie u. a. noch die Handarbeitsstunde im Orte.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen - **Arnold Rudolf** - zeigen hocherfreut an: **Arnold Schumacher** (z. Z. Wehrmacht), **Frau Emmi geb. Hüttner.** Mhm.-Neckarau (z. Z. Elsaß), den 27. September 1943.

Ute Annemarie. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes beehren wir uns anzuzeigen: **Annemarie Gegenheimer geb. Leitz** (z.Z. Univers.-Frauenklinik Heidelberg, Privatabteilg. Prof. Dr. Runge), **Helmut Gegenheimer,** cand. ing. (z.Z. Wehrm.). Mannh.-Feudenheim (Körnerstr. Nr. 58), den 30. September 1943.

Wir haben uns vermählt: **Eitel-Friedrich Schwabe,** stud. rer. pol., **Hilde Schwabe geb. Hartmann,** stud. dolm. Bromberg (Fischerstr. 30), Mannheim-Rheinau (Heuweg 4), 5. Oktober 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Karl Feuerstein,** Oberfeldwebel (z. Z. Wm.) - **Anneliese Feuerstein geb. Hoefer.** Jlvesheim b. Mhm., 25. Sept. 43. Gleichzeitig danken wir für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden auch im Namen unserer Eltern recht herzlich.

Ihre Vermählung zeigen an: **Hans Stoll,** Uffz., **und Frau Hilde geb. Horlacher.** Große Merzelstr. 6, Blütenweg 33. Trauung: Christuskirche, 12 Uhr.

Bei den schweren Abwehrkämpfen i. Osten fiel mein edler, herzensguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, unser lieber, brav er, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und bester Freund

Oskar Rau

Gefreiter in ein. Inf.-Regiment

im Alter von 24 Jahren. Mit ihm ging unser ganzes Glück u. alle Freude. Er ruht, wie sein Schwager Georg, auf einem Heldenfriedhof im Osten. Dem Auge fern - dem Herzen ewig nah.

Mannheim, den 28. Sept. 1943. Gartenfeldstraße 10.

In tiefem Herzeleid:

Frau Sofie Rau geb. Horn; Wilhelm Rau u. Frau Berta geb. Barth, Eltl.; Gefr. Carl Schmitt u. Frau Lusie geb. Rau; Obergefr. Willi Horn (z. Z. Urlaub); **Gefr. Erwin Söffner und Frau Susanne geb. Horn; Friedel Horn geb. Fuchs; Stasi Kieltyka als Freund** (z. Z. Ital.); **Familie Kieltyka; Christian Schellenberger u. Frau Elisabeth geb. Weigold; Christoph Lang und Frau Kätchen geb. Weigold sowie alle Anverwandten.**

Schweres Leid hat uns getroffen. In einem Kriegslazarett im Osten starb mein innigstgeliebter u. unvergeßlicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vater seiner beiden Kinder, mein herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Singer

Hauptfeldwebel in einer Gren.-Panzerjäger-Ersatz-Kompanie

an einer schweren Verwundung im Alter von 33 Jahren den Heldentod.

Mannheim, den 17. Sept. 1943. Z. Z. Sigmaringen (Brunnenbergstraße 38).

In tiefem Schmerz:

Frau Rita Singer geb. Berger nebst Kindern Helga u. Hans Peter; Lisette Singer Wwe.; Fam. Otto Singer; Fam. Viktor Eger; Hans Berger und Frau; Uffz. Hans Berger (i. F.)

Auch wir betrauern in dem Gefallenen einen überaus vorbildlichen Mitarbeiter, der in treuester Pflichterfüllung mit uns verbunden war.

Oskar Bosch G.m.b.H., Kakao- und Schokoladenwerk, Mhm.

Unfaßbar erreichte mich die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende und glückliche Vater seiner beiden Kinder, unser lieb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Neffe und Onkel

Philipp Nägele

Sonderführer b. ein. Mar.-Art.-Abt., ausgez. mit dem EK 2. Kl.

durch einen tragischen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen wurde. Er ruht auf einem Heldenfriedhof in Südfrankreich.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Nägele geb. Seipp mit Kindern Sigrid u. Siguwi; Fam. Konrad Nägele; Fam. Philipp Seipp; Fam. Willi Seipp; Fam. Walter Seipp (Nürnberg); **die Tanten: Sofie u. Karoline Bender** (Neckargemünd); **Fam. Heinrich Bender** (Freiburg i. Br.); **Familie Schuppel** (Leimen).

Gedächtnisgottesdienst findet am Sonntag, 3. Oktober, in der Friedenskirche in Rheinau statt.

Auch wir betrauern einen tüchtigen, treuen und zuverlässigen Mitarbeiter.

Seine Betriebsführung und Arbeitskameraden.

Für Führer u. Vaterland fiel bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 22 Jahren unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Dentist

Alfred Laidig

Feldwebel in einem Gren.-Regt. Inh. des EK 1. u. 2. Klasse und anderer Kriegsauszeichnungen

Mannheim (B 6, 12/13), 30. 9. 1943.

In tiefem Leid:

Friedrich u. Lina Laidig, Eltern, B 6, 12/13; **Gertrud Ruch geb. Laidig; Heinrich Ruch; Erna Gerling geb. Laidig und Richard Gerling.**

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die unsagbar schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der beste Vati seines Kindes, unser lieber, brav er Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Otto Orth

Uffz. in einem Grenadier-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von nahezu 32 Jahren gefallen ist. Unser ganzes Glück ruht in fremder Erde.

Mh.-Neckarau (Waldhofstr. 27)

In tiefer Trauer:

Frau Erna Orth geb. Schlemmer u. Kind Peter; Karl Orth u. Frau, Eltern; Seb. Schlemmer u. Frau, Schwiegereltern; Karl Orth jr. und Fam.; Fritz Beck u. Frau Lilithe geb. Orth u. Kinder; Wilhelm Zepp und Frau Hilde geb. Orth u. Kind; Ludwig Orth (z. Z. i. F.) **und Fam.; Emil Orth** (Uffz. d. Luftwaffe) **u. Fam.; Willi Altendorf** (z. Z. in Gefangensch.) **u. Frau Susanna geb. Orth und Kinder; Helmut Schlemmer** (vermißt) **und Frau sowie alle Verwandten.**

Allen Verwandten u. Bekannten die traur. Nachricht, daß unser lb. Sohn

Heinz Baumann

Gefreiter

geb. am 1. August 1923

einen Tag vor seinem 20. Geburtstag im Osten gefallen ist.

Mannheim (M 2, 12).

In tiefer Trauer:

Die Eltern: Anton Metzger u. Frau Maria geb. Schmitt; Anneliese Weibel geb. Baumann, Schwest.; **Josef Metzger,** Bruder, u. Frau; **Anton Metzger,** Bruder, und Frau; **Anneliese Maria Metzger,** Schwest., **Norbert Metzger,** Bruder, u. alle Verwandten.

Tieferschüttert u. unfaßbar traf uns die Nachricht, daß unser brav er, lieber und einziger Sohn, unser Sonnenschein und Enkel

Rudolf Bierbrauer

Grenadier

im blühenden Alter von 19½ Jahren bei den schwer. Kämpfen im Osten sein junges Leben, getreu seinem Fahneneid, für die Zukunft u. Freiheit Großdeutschlands ließ.

Mannheim, den 30. Sept. 1943. Riedfeldstraße 38.

In tiefer Trauer:

Anton Frank und Frau Liesi sowie die Großeltern J. Georg Schüßler.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieb., guter Mann, unser für uns stets treusorgender, herzensguter Vater und bester Opa, Schwager und Onkel

Franz Hemberger

durch den Terrorangriff vom 23./24. Sept. aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 67 Jahren von uns gerissen wurde. Ein gutes, treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

Mhm.-Waldhof (Wotanstraße 6).

In tiefem Schmerz:

Anne Hemberger geb. Neureuther; Josef Hemberger (z. Z. amerik. Gefangensch.); **mit Frau und Kindern Anita und Heinz; H-Mann A. Hemberger** (z. Z. i. F.); **Maria Jettinger geb. Hemberger mit Kindern Herta u. Günther; Lina Hemberger mit Kind Klaus; Albert Goldammer u. Frau Erna geb. Hemberger mit Kindern Käthe, Karlheinz, Horst und Gert sowie alle Verwandten.**

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet, haben, herzlich. Dank. Besonderen Dank der Partei sowie Herrn Reichert für die Worte des Trostes und die Blumenspenden.

Familie Hemberger.

Jäh von meiner Seite gerissen wurde in der Nacht vom 23./24. Sept. 1943 mein bester Lebenskamerad, meine herzensgute, allzeit treubesorgte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter u. Tante

Charlotte Hesse

geb. Langer

geb. 8. 7. 1889

(ehem. städt. Fürsorgebeamtin)

Mannheim, im September 1943. Langerötterstraße 24.

In tiefem Leid:

Alfred Hesse, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier fand bereits im engsten Kreise statt. Ich danke auf diesem Wege herzl. für alle erwiesene Teilnahme, für die prächtigen Blumenspenden, sowie für alle Ehrungen, welche man der lieben Verstorbenen im Leben und im Tode zuteil werden ließ.

Hart und grausam ist das Schicksal. Kurz nach dem Heldentod unseres lieben Sohnes Wilhelm, verloren wir nun auch unsere liebe Schwiegertochter sowie geliebtes Enkelchen, Frau

Maria Setzer

geb. Guth

und

Christa Setzer

die in der Terrornacht vom 23./24. Sept. ihr Leben hingeben mußten. Sie gingen den gleichen Schicksalsweg wie ihr lieber Mann u. Papa. Wir haben sie verloren, werden sie aber nie vergessen.

Feudenheim, den 28. Sept. 1943.

In tiefem Herzeleid:

Leonhard Heilmann mit Frau verw. Setzer sowie drei Geschwister und Angehörige.

Meine lb., treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Lotter

geb. Martin

Trägerin des Mutterehrenkreuzes

wurde plötzlich infolge Herzschlags im vollendeten 71. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen. Auch sie ist ein Opfer des Fliegerangriffs vom 23./24. Sept. 1943. Ein edles Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Mannheim (B 3, 2), 1. Okt. 1943.

In unsagbarem Leid:

Josef Lotter; Therese Lotter; Ernst Lotter (z. Z. Wm.) **und Frau Greta geb. Volpato mit Kind Angelika; Wilhelm Lotter** (z. Z. Wm.); **Emil Lotter** (z. Z. vermißt); **Erna Annweiler.**

Beerdigung hat am Dienstag, 5. Okt., auf dem Hauptfriedhof stattgefunden.

Nach Gottes hl. Willen wurde mein lieber, brav er Lebenskamerad, mein guter Vater, unser allerbester Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kellenbenz

Geschäftsführer a. D.

im Alter von 79 Jahren von seinem mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden erlöst.

Z. Z. Weinheim, 1. Okt. 1943. Gasthaus Rosengarten.

In tiefem Leid:

Frau Alice Kellenbenz geb. Doll; Betty Schmeicher geb. Kellenbenz und Kinder sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Steinkamp

geb. Middelstorb

ist in der Nacht vom 1. auf 2. Oktober im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim, den 4. Okt. 1943. Langemarckstraße 8.

In tiefer Trauer:

Adelbert Steinkamp; Walter Steinkamp u. Frau Erna geb. Henninger; Ellen Steinkamp, Enkelkind **und Verwandte.**

Beerdigung: Mittwoch, 6. Okt., 13 Uhr, Hauptfriedhof Mannhm.

Freitagabend verschied im Alter von 57 Jahren unerwartet meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Franziska Thelen

geb. Fricke

Mhm.-Rheinau (Relaistr. 146).

Im Namen d. Hinterbliebenen:

Dr. Karl Thelen.

Die Beerdigung fand am Dienstag, 5. Okt., um 15 Uhr auf dem Friedhof Mhm.-Rheinau statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Unsere lb. Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Scheid-Stengel Wwe.

geb. Mößner

ist im hochbetagten Alter von 92 Jahren infolge einer Verletzung sanft verschieden. Eine tapfere, aufrichtige Frau mit einem arbeitsreichen Leben u. viel Schicksalsschlägen ist damit dahingegangen.

Mannheim (Bachstr. 6), München (Baverstr. 47), 2. 10. 1943

In stiller Trauer:

Jacob Stengel, Ingen., verw.; **Konrad Weber,** Fabrikant, **u. Frau Marie geb. Stengel; Heinr. Schleyer,** Kaufmann **u. Frau Johanna, geb. Scheid;** die Enkelkinder: **Elisabeth, Luise und Johanna sowie alle Anverwandten.**

Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Am Mittwoch ist plötzlich u. unerwartet unser gutes Kind und Brüderlein, unser lieber Sonnenschein

Hermann Ernst

im Alter von 1¾ Jahren gestorben.

Laudenbach, den 29. Sept. 1943.

In tiefer Trauer:

Hermann Schmitt und Frau Marie geb. Losmann u. Kind Horst sowie alle Anverwandt.

Die Beerdigung fand am Samstag, 2. Okt. 1943, statt.

Kurz vor Vollendung seines 88. Lebensjahres entschlief am 2. Okt. unser lieb. Onkel, Herr

Ludwig Kirschenbühler

Werkmeister a. D.

Feudenheim (Schillerstraße 19).

In stiller Trauer:

August Eichin; Frau Anna geb. Doch; Tochter Anita u. Verwandte.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 5. Okt., nachm. 3.30 Uhr, im Friedhof Mannheim statt.

Unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Rosl Blattner

ist am 25. Sept. nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit sanft entschlafen

Mannheim (Parkring 35).

In tiefer Trauer:

Albert u. Mathilde Blattner, Eltern; **Hans Blattner,** Bruder, **mit Frau.**

Die Beerdigung fand in aller Stille in Rohrbach statt.

Todesanzeige

Am 27. Sept. entschlief nach einem langen, arbeitsreichen Leben unsere liebe Schwester und Schwägerin

Barbara Freymüller

im 76. Lebensjahre.

Fußgönheim/Westmark, (Hauptstraße 47), Mannheim, 2. 10. 1943

Theodor Freymüller; Karl Freymüller; Marie Freymüller geb. Braun.

Mein liebster u. bester Lebenskamerad

Adolf Christen

ist nach glücklichster Ehe nach schwerem Leiden, jedoch unerwartet, von mir gegangen. Wir haben unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel im Alter von 55 Jahren verloren. Sein Lebenswerk wurde bei dem Terrorangriff auf unser Heimatgebiet am 5./6. 9. vernichtet, was sein krankes Herz nicht überstanden hat. Er kannte nur Arbeit, Liebe und Aufopferung für die Seinen.

Mhm.-Feudenheim Liebfrauenstr. 9

In tiefem Leid:

Frau Gertrud Christen; Adolf Christen jr.; G. Christen geb. Hackenberger.

Die Beisetzung erfolgt am heute Dienstag, 5. 10., auf dem Bergfriedhof Heidelberg.

Amtl. Bekanntmachungen

Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter. Auf den Abschnitt 3 der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter kommen für die Monate November und Dezember 1943 folgende Mengen zur Verteilung: 1. für ein leichtarbeit. Pferd 315 kg, 2. für ein normalarbeitendes Pferd 360 kg, 3. für ein schwerarbeitendes Pferd 540 kg. Der Abschnitt 3 der Futtermittelscheine wird hiermit zum 1. Okt. 1943 aufgerufen. Die Futtermittelscheine sind zwecks Abtrennung des Abschnitts 3 umgehend an einen badischen Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteilerbezugscheine sind von den Ernährungsämtern Abteilung B bis zum 15. Okt. 1943 auszustellen. Die Futtermittelverteiler haben die Bezugscheine bis zum 25. Oktober 1943 beim Getreidewirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Lessingstr. 1, einzurichten. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Bestellung von Nußkernen. Die Kleinverteiler haben die Bezugscheine zur Belieferung von Nußkernen bis spätestens Mittwoch, 6. Okt. 1943, beim Großverteiler Konrad Wertel, Eichendorffstr. 16-18 abzugeben. Später vorgelegte Bezugscheine können nicht mehr beliefert werden. **Städtisches Ernährungsamt Mannheim.**

Oeffentliche Erinnerung. Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert: 1. Lohnsteuer, einbehalten i. Vierteljahr 1. Juli bis 30. September 1943 bzw. im Monat September 1943, fällig am 11. Oktober 1943; 2. Umsatzsteuervorauszahlung f. das Vierteljahr 1. Juli bis 30. September 1943 bzw. für den Monat September 1943, fällig am 11. Oktober 1943; 3. Beförderungsteuer im Personen- und Gepäckverkehr mit Kraftfahrzeugen, fällig am 11. Oktober 1943; 4. Beförderungsteuer im Güter- u. Werkfernverkehr m. Kraftfahrzeugen, fällig am 20. Oktober 1943; 5. Es wird weiter an die Zahlung der im Laufe des Monats Oktober 1943 auf Grund der zugestellten Steuerbescheide fällig werdenden Abschlußzahlungen erinnert. In Betracht kommen die Abschlußzahlungen auf die Umsatzsteuer, Einkommensteuer u. der aus der Einkommensteuerschuld berechneten Steuern und Zuschläge auf die Körperschaftsteuer und Vermögensteuer. Die oben aufgeführten Steuern werden einzeln nicht mehr gemahnt. Rückstände werden ohne weiteres unter Berechnung der entstehenden Säumniszuschläge u. Kosten im Nachnahme- oder Vollstreckungsverfahren eingezogen. Mannheim, 3. Okt. 1943. Finanzamt Mannh.-Stadt: Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1460, Girokonto Nr. 52/112 Reichsbank Mannheim; Finanzamt Mannheim-Neckarstadt: Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 78845, Girokonto Nr. 52/111 Reichsbank Mannheim; Finanzamt Schwetzingen: Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1433, Girokonto Nr. 52/113 Reichsbank Mannheim; Finanzamt Weinheim: Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1331, Girokonto Nr. 521/111 Reichsbanknebenstelle Weinheim.

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim. Die Leistungsabteilung, die Abteilung Heilverfahren und die Ersatzabteilung der Allg. Ortskrankenkasse Mannheim (das heißt: Ausstellung von Krankenscheinen, Entgegennahme v. Krankmeldungen, Auszahlung v. Barleistung., Abstempelung von ärztlichen Verordnungen, Krankenhauseinweisungen, Heilverfahrensanträgen usw.) befinden sich seit heute in der Lessingschule in Mannheim (Gutenbergstr. 15-16 - Nähe Theresienkrankenhaus). Publikumsverkehrszeit: 9.00-12.15 u. 14.30-16.00 Uhr (Mittwoch und Samstagnachmittags geschlossen). - Im Postverkehr ist die bisherige Anschrift (Allg. Ortskrankenkasse Mannheim, Renzstr. 11-13) zu gebrauchen. Die Kassenleitung und die übrigen Abteilungen (Meldeabteilung, Beitragseinzahlung, usw.) befinden sich nach wie vor im Verwaltungsgebäude Renzstr. 11-13. Mannheim, den 1. Oktober 1943. **Der Leiter: Büchner.**

MARCHIVUM

Das alte Gesellenstück / Von Christoph Walter Dreu

Zuweilen erlaubte die Mutter den Kindern, den Fingerhut zu betrachten, aber dann schloß sie ihn jedesmal selbst in die Nähkassette ein.

„Es ist ein Geheimnis mit diesem Fingerhut verbunden", sagte sie wohl zuweilen, „darum darf ich ihn auch nicht zum Spielen geben".

Am Tag nach der Verlobung der ältesten Tochter Marianne, nahm die Mutter Marianne beiseite und legte den Fingerhut mit dem Rubin dem Mädchen in die Hand. Er war unendlich fein filigranisiert. In einem Rosenmuster schwebte das Wappen der Familie, eines der alten Handwerkerwappen, und oben rundete sich das Metall um den Edelstein, in den kleine Vertiefungen für die Nadelköpfe eingeschliffen waren.

„Wie wunderschön!" jubelte die Tochter.

„Er gehört dir, Marianne. Heute ist der Tag gekommen, da du ihn in Verwahrung nehmen mußt — bis zu dem Tage, der auf den Verlobungsabend deiner eigenen ältesten Tochter, oder, wenn du keine hast, deiner Schwiegertochter folgt. Und wenn du niemals Kinder haben solltest, mußt du ihn weitergeben an deine älteste Nichte."

Gedankenvoll blickte das junge Mädchen auf.

„Willst du behaupten, daß ein Aberglaube damit verbunden ist?"

Lächelnd schüttelte die Mutter den Kopf.

„Für mich war es immer ein stiller, rätselhafter Zauber. Er besteht seit nun zweihundert Jahren. Damals wirkte der Begründer unserer Familie als Geselle bei einem Silberschmied in Lüneburg, und dessen Tochter hatte es ihm angetan, aber der Meister wollte sie mit einem reichen Pelzhändler verheiraten. Insgeheim verlobten sie sich einander, schnuren sich ewige Treue und wollten warten, bis der Geselle irgendwo in der Fremde sein Glück gemacht habe. Tags darauf schnürte er sein Bündel. Zum Abschied überreichte er seiner Braut heimlich als Erinnerungsgabe den Fingerhut. Als sie ihr Schnupftuch zog, rollte das Hütchen klirrend zu Boden, der Meister hob es auf. Eine so feine Arbeit hatte er in einem so kleinen Gegenstand nie zuvor gesehen. Er gebot dem Gesellen zu warten, lief mit dem Fingerhut zum Innungsmeister und zeigte das Kunstwerk als Gesellenstück. Der Innungsmeister war davon so entzückt, daß er dem Meister einen großen Auftrag der Stadt Amsterdam übergab. Nun konnte und wollte der eigensinnige Silberschmied seinen Gesellen nicht mehr davonziehen lassen. Wohl oder übel mußte er sein Jawort geben. Und seitdem wurde es in unserer Sippe Gesetz, den Fingerhut mit dem Rubin der ältesten Tochter am Morgen nach ihrer Verlobung als Pfand des Glücks zu überreichen."

„Und er hat immer Glück gebracht?"

„Wenn das Glück nicht in den Seelen der Menschen ruht, bringen es ihnen weder Geschenke noch Reichtum. Aber eins ist gewiß — für den Bestand der Verlobungen scheint der Fingerhut von Bedeutung zu sein. Du weißt, ich bin die jüngere von zwei Töchtern. Meine Schwester Katrin verlobte sich — und Mutter, sie war fast verzweifelt, hatte den Fingerhut verkramt. Wochenlang suchte sie vergebens — und dann wurde aus einem nichtigen Anlaß Katrins Verlobung gelöst. Sie hat niemals geheiratet, sie hat als Lehrerin ihre eigene Erfüllung gesucht und gefunden. Zwei Tage vor meiner Verlobung fand meine Mutter den Fingerhut wieder, und nun mußte ich ihn annehmen. Ich habe ihn 20 Jahre getragen, jeden Knopf, jeden Saum damit genäht. Und wenn im Lampenlicht beim Nähen abends der Rubin leuchtete, dann war es, als sähe ich das Leuchten der Herzen all jener Frauen, die ihn ebenso wie ich benutzt hatten, seitdem der Lüneburger Meister ihn als Zeichen der Liebe und Treue, und als Gesellenstück seines Wirkens geschaffen hat."

Wieso „Alarm"?

s. Das heute so oft gebrauchte Wort „Alarm" hat in der deutschen Sprache viele Wandlungen durchgemacht. Seine frühesten Wurzeln sind in dem italienischen „allarme" zu suchen, das im Französischen zu „alarme" wurde, was beides eigentlich „zu den Waffen" bedeutet. Im Deutschen wurde daraus aber keineswegs sofort unser heutiges Wort „Alarm". Vielmehr entstand daraus zunächst unser viel gebrauchtes Wort „Lärm" mit allen seinen Nebenformen. Als es im 15. Jahrhundert zuerst auftauchte, sprach man von „Lerman" und später von „Lerm", wobei also die italienische und französische Anlautsilbe fortfiel. Eine Verstärkung des Wortes brachte dann noch der „Heidenlärm". Daneben erhielt sich noch eine andere Form, in der die Anlautsilbe erhalten war: „Allerm" — sie ist später zu dem Worte „Alarm" geworden.

Merkwürdig, wie es geschah / Von Friedrich Gerstbofer

1842 traf der Chirurg Montgomery bei einem Spaziergang in der Nähe von Singapore auf einen Holzfäller, der mit einer Axt arbeitete, die einen ganz eigentümlichen Stiel besaß. Montgomery untersuchte diesen Axtstiel und entdeckte in dessen Zusammensetzung das Guttapercha, das 1844 als „Gettania" erstmalig in Antwerpen auf europäischem Boden gesehen wurde. — 1845 wurden einem Chemiker in Kalkutta aus dem Inneren Ostindiens einige Gegenstände zugesandt, deren faserige Verpackung die Aufmerksamkeit eines ihm befreundeten Seilers erregte. Dieser Faserstoff entpuppte sich als die später in großen Mengen nach Europa importierte Jute, die als außerordentlich nutzbarer Stoff allgemein bekannt geworden ist. —

Beim Erforschen einer Salzquelle wurden die pennsylvanischen Petroleumlager entdeckt. — Die Auffindung der Kupfererze von Wallaroo (Australien) ist einer Beutelmaus zu danken, die beim Bau ihrer Höhle ein grünes Steinchen aufscharrte, das einem Schäfer auffiel und von ihm zur Prüfung weitergegeben wurde. —

Ein Bürstenfabrikant in Marseille ging eines Tages am Quai spazieren und stieß mit dem Fuße an Klumpen von Pflanzenfasern, die Schutzgürtel für ein brasilianisches Schiff gegen die Reibung an den Quaimauern gebildet hatten. Er nahm die Klumpen mit und benützte versuchsweise die Fasern zur Herstellung von Bürsten. Dieselben erwiesen sich als die zu Borsten und dergleichen außerordentlich geeigneten Blattstielfasern der Piassavapalme. —

Um 1850 sah ein Techniker in einer kleinen Kirche Kaliforniens Malereien von schöner roter Farbe, nach deren Ursprung der sich erkundigte. Es war Zinnober, und dessen Herkunftsort Neu-Almaden mit seinen Quecksilbererzen, ein Bergwerk, das bald eine jährliche Ausbeute von 750 000 Kilogramm reines Quecksilber lieferte.

In der ehemaligen Transvaal-Republik spielten im Jahre 1867 Kinder mit einem glänzenden Stein, der einem zufällig vorübergehenden Farmer in die Augen stach. Der Farmer ließ sich den Stein von den Knaben schenken. Dr. Anderson in Kapstadt erkannte in dem geschenkten Stein einen Diamanten und dieser wurde noch im selben Jahre auf der Pariser Ausstellung auf 18 000 Mark geschätzt. Damit waren die südafrikanischen Diamantenfelder, die seither für unzählige Millionen Mark Diamanten geliefert haben, entdeckt.

Auch bei uns im Lande selbst finden wir unzählige Beispiele, wo Vermögen auf der Straße gefunden wurden. Als in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Wien die Gasbeleuchtung durchgeführt wurde, warf die Gemeindeverwaltung die verschlackten Kohlenreste wagenweise auf die Ablagerungsstätten der Stadt. Bald darauf suchten in strengen Wintern arme Leute auf diesen Stätten nach Abfällen von noch brauchbarem Heizmaterial. Ein findiger Kopf kam auf den Gedanken, die fortgeworfene Schlacke selbst zu Heizzwecken zu verwenden und der Koks war damit bekannt geworden.

In ähnlicher Weise entdeckte man auch das Asbest und viele andere wichtige Stoffe. Der Chemiker, der Zucker in den Rüben auffand, wurde reich und berühmt durch seine Erfindung.

Unserer heutigen Zeit blieb es vorbehalten, aus Holz- und Glasfäden schöne und haltbare Gewebe herzustellen und wer weiß, welche bahnbrechenden Erfindungen wir noch auf diesem Gebiete zu verzeichnen haben werden.

Chormusik in einer Höhle

Eine neuartige Idee wurde in der Nähe von Hagen zur Einleitung des neuen Winterhilfswerks verwirklicht: In der uralten Kluterthöhle, einer der größten Höhlen Deutschlands, mit ihren zerklüfteten und romantisch anmutenden Gängen, fanden zwei einstündige Konzerte statt. Sogleich beim ersten Lied wurde eine überraschende Klangwirkung festgestellt.

Morgen im Rundfunk

Mittwoch. Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr Konzertklänge; 11.30 bis 12 Uhr Über Land und Meer; 12.35 bis 12.45 Uhr Bericht zur Lage; 12.45 bis 14 Uhr Schlußkonzert; 14.15 bis 14.45 Uhr Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15 bis 16 Uhr Kleine Kostbarkeiten (Mozart, Schubert, Brahms u. a.); 16 bis 17 Uhr Melodienfolge; 17.50 bis 18 Uhr Buch der Zeit; 18.30 bis 19 Uhr Zeitspiegel; 19.20 bis 19.35 Uhr Frontberichte; 20.15 bis 21 Uhr Musikalische Abendunterhaltung; 21 bis 22 Uhr Bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr Zeitgenössische Konzertmusik; 20.15 bis 21 Uhr Werke von Gerhart von Westerman; 21 bis 22 Uhr Schöne Schallplatten.

In der Feuerstellung
Eine Batterie „Hummeln", schwere Haubitzen auf Selbstfahrlafetten, in Feuerstellung.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Erzold (Wb.)

Bergstraße—Odenwald

Hans Joachim. Unser Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: **Frau Lore Hertel geb. Weber, Christian Hertel,** Mannheim, Laurentiusstraße 31 (z. Z. Löhrbach üb. Weinheim).

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich **Peter Becker und Frau Rosel geb. Schmitt,** Birkenau, Adolf-Hitler-Straße 2, 5. Oktober 1943.

Todes-Anzeige

Unfaßbar u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann und treusorgender Vater seiner beiden Kinder, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

San.-Obergefreiter

Karl Burkhardt

Inh. des EK 2, Ostmedaille, Pi.-St.-Abz., Gold. Verw.-Abz.

im Süden der Ostfront den Heldentod fand.

Hemsbach (Schloßparkstraße 1), Weinheim (Müll 4), Minneapolis (Minn. USA), Utrecht (Holland).

In tiefer Trauer:

Frau Lina Burkhardt geb. Rößling Wwe.; **Herbert und Dieter** (Söhne); **Frau Jakob Burkhardt Wwe.** (Mutter); **Familie Ernst Rößling** (Schwiegereltern) **u. alle Anverwandt.**

In der Hoffnung auf ein heißersehntes Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, guter, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und guter, lieber Bräutigam

Philipp Rittersbacher

Obergefr. i. s. Pz.-Gren.-Regt.

nach seiner 3maligen schweren Verwundung im Alter von 26 Jahren, 6 Monaten im Osten gestorben ist. Fern seiner Lieben liegt unser lieber, guter Philipp begraben auf einem Heldenfriedhof. In unseren Herzen wird er ewig unvergessen bleiben.

Weinheim (Mannheimer Str. 18).

In unsagbarem Schmerz:

Leonh. Rittersbacher u. Frau Käthchen geb. Weinheimer; **Karl Müller** (Obergefr., z. Z. i. Ost.) **nebst Frau** geb. Rittersbacher und **Kind Lieselotte;** als Braut: **Maria Heim,** Mainz-Weisenau.

Gott der Allmächtige hat heute morgen uns liebe Mutter, Frau

Katharina Mühlfeld

geb. Jung

kurz nach Vollendung des 83. Lebensjahres zu sich genommen.

Weinheim, 3. Oktober 1943.
Prankelstraße 40

In tiefer Trauer:

Familie Ad. Mühlfeld

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Okt., 17 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Schwer und hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein guter, innigstgeliebter Mann, der beste Vati seiner beiden Kinderchen, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Willi Grünewald

Uffz., Inh. des EK 2, Kl. u. des Verwund.-Abz., der Ostmedaille u. des Infanterie-Sturmabzeich.

im Alter von 25 Jahren im Osten fürs Vaterland gefallen ist. Sein Wunsch, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen, blieb unerfüllt.

Eberbach, Weinheim, 26. 9. 1943.

In tiefem Schmerz:

Josefine Grünewald geb. Nötscher u. Kinder Klaus-Dieter und Edelgard; Fam. Wilhelm Grünewald; Familie Heinrich Nötscher Wwe.; Familie Hermann Jost u. Frau Anna geb. Grünewald; Fam. Benno Nötscher und Frau Marie geb. Sigmund; Karl Müller (z. Z. im Osten) **und Familie.**

Sein Heldentod ist uns stets ein Vorbild restlosester Pflichterfüllung bis zur Erreichung des Endsiegs. Wir werden sein Andenken durch die Tat stets in Ehren halten.

Betriebsführung u. Gefolgsch. der Firma Mechanische Bürstenfabrik Weinheim Stumpf & Heinzerling, Weinheim/B.

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Gustav Fischer

ist nach schwerer Krankheit am 3. Okt. 1943 im Alter von nahezu 69 Jahren heimgegangen.

Weinheim a. d. B., 3. Okt. 1943.
Moltkestraße 25

In tiefer Trauer:

Frau Kätchen Fischer geb. Moll; **Familien Gustav Fischer,** Karlsruhe; **Dr. Fritz Fischer,** Straßburg; Oberzahlm. **Walter Fischer,** Weinheim (z. Z. im Felde); Oberleutn. **Hermann Fischer** (z. Z. i. Laz.).

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Okt. 1943, um 16 Uhr vom Friedhof Weinheim aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Glock Wwe.

geb. Salbinger

nach einem gesegneten Alter von nahezu 91 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Großsachsen, 4. Oktober 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen **Frl. Gretchen Glock; Familie Martin Bitzel, Familie Friedrich Mayer.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Okt., nachm. 14 Uhr, vom Trauerhaus, Adolf-Hitler-Straße 84, aus statt.

Unsere liebe Mutter, Großmutter u. Urgroßmutter, Frau

Eva Wenninger

geb. Randoll

ist am 30. Sept. 1943 im Alter von 83 Jahren heimgegangen.

Weinheim, Eberstadt, 1. 10. 1943.

Adam Wenninger u. Frau geb. Jakobi; Adam Horchler und Frau geb. Wenninger; Theod. Volkmann u. Frau geb. Wenninger nebst Kindern u. Enkelkindern.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Heddesheim. - Das Fliegenlassen von Tauben während der Saatzeit. Um Schäden an den neu eingesäten Feldern durch Tauben usw. zu vermeiden, ordne ich gemäß § 45 der Feldpolizeiordnung an, daß die Tauben während der Saatzeit eingesperrt werden müssen. Außerdem ist das Laufenlassen des Geflügels streng verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Feldpolizeiordnung bestraft. Heddesheim, 30. Sept. 1943. **Der Bürgermeister.**

Heddesheim. Die Auszahlung des Familienunterhaltes für Monat Oktober 1943 erfolgt am Donnerstag, 7. Okt., und zwar für Buchstaben A—K von 7.30—9.30, L—Z von 9.30—11.30 Uhr. Nicht abgeholte Beträge werden gebührenpflichtig zugestellt. Fällig ist die 5. Rate Grundsteuer und das 3. Viertel Wasserzins. Versäumte Zahlungen werden gebührenpflichtig gemahnt. — Heddesheim, 5. Oktober 1943. **Der Bürgermeister.**

Laudenbach. Auszahlung des Familienunterhalts. Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat Oktober 1943 findet am Mittwoch, 6. Oktober 1943, in der Zeit von 9—12 Uhr in der Gemeindekasse statt. Laudenbach, 5. Oktober 1943. **Der Bürgermeister.**

Leutershausen. Zu der regelmäßigen Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung sind bis spätestens 15. Oktober 1943 auf dem Rathaus hier, Zimmer 3, durch die Gebäudeeigentümer anzumelden: 1. alle im laufenden Jahre unter Dach gebrachten Neubauten, sofern sie nicht mit sofortiger Wirkung versichert sind; 2. alle an schon versicherten Gebäuden im laufenden Jahre eingetretenen und mindestens 200 RM. nach Baupreisen vom 1. 8. 14 betragenden Werterhöhungen (durch Verbesserung, Anbau, Aufbau, Ausbau, Umbau) und Wertverminderungen (durch Alter, Abnützung, Abbruch, Einsturz, Baufälligkeit). Erst nach Ablauf der Anmeldefrist, aber noch vor dem 31. 12. 1943 unter Dach gebrachte Neubauten und **fertig werdende Umänderungen sind alsbald nachträglich, spätestens bis zum 31. Dezember 1943,** anzumelden. Die Einschätzungen sind kostenfrei und treten mit dem 1. Januar 1944 in Wirksamkeit. Leutershausen, 2. Okt. 1943. **Der Bürgermeister.**

Artl.-Kameradschaft St. Barbara, Weinh. Unser Kamerad Gustav Fischer, 1. Kameradschaftsführer, ist von uns gegangen. Die Beerdigung findet Mittwoch, 6. Okt., 16 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Antreten: 15.15 am „Zähringer Hof".

Apollo Weinheim. Nur noch bis einschl. Donnerstag: **„und die Musik spielt dazu",** nach der Operette „Saison in Salzburg", mit Maria Andergast, G. Alexander u. a. m. Nicht für Jugendl. Beginn: 5.15, 7.30 Uhr.

Modernes Theater, Weinheim. Nur noch bis einschl. Donnerstag: **„Himmel, wir erben ein Schloß",** nach dem Roman von Fallada, mit Anny Ondra, H. Brausewetter, Gisela Scholtz u. a. m. — Jugendliche ab 14 Jahre zugel. Beginn: 5.15, 7.30 Uhr.

Am 29. 8. 43 in der Toilette der Bahnhofswirtschaft i. Weinheim meinen Ring liegen gelassen. Da derselbe Andenken an meinen Verlobten (der z. Z. schwer verwundet im Lazarett liegt) ist, bitte ich ehrl. Finder gegen hohe Belohnung um Nachricht. Anneliese Scheff, Frankfurt a. M., Sandweg 108.

Erdbeerpflanzen zu verkauf. Birkenauertalstr. 83.

Frauen od. Mädchen, ganz- oder halbtagsw. für leichte Arbeiten gesucht. Wäscherei „Edelweiß" Weinheim, Müll 31.

Krankenhausküche in Weinheim sucht **Beiköchin** und **Küchenmädchen** für sof. Wohnung im Hause. Telefon 2360 Kreispflegeanstalt Weinheim.

Saubere Putzfrau z. Reinigen uns. Büros in Weinheim, Marktplatz Nr. 8, gesucht. Zu erfragen u. Nr. 261 926 an das HB Weinheim

Suche selbständig. Mädchen an Stelle meines seitherig. Mädch., das in elterlich. Haus zurück muß, für den Haushalt in einer Kleinstadt an d. Bergstr. Ang. an Frau v. Götzen, Birkenau im Odenw. bei Weinheim, Bergstr. Fernsprecher 2768.

Kleiner Raum, ev. Garage zum Unterstell. v. Hausrat zu miet. ges. Zu erfr. b. Kreglinger, Wh. Moltkestraße 24.

Fliegergeschäd. alleinstehd. Frau kann dauernde Unterkunft in Weinheim find. geg. Mithilfe in klein. Haushalt, da Frau krank. Zuschr. u. 261 906 an HB Weinh.

Gebild. Frau, 43 Jahre, sucht mit 9jähr. Töchterch. für einige Zeit ein Heim in gut. ruh. Hause in näh. od. weit. Umgeb. Mannheims, Ev. Mitarbeit in Büro o. Haushalt. Zuschr. u. 261 925 S an HB Weinheim.

Dauermieterin sucht sonn. Zimm. in Weinheim od. Heidelberg od. **Umgebg. Ang. u. 261 922 Whm.**

Alleinsteh., unabhäng., fliegergeschäd. Frau findet in Weinheim geg. Mithilfe im Haush. Unterkunft. Ang. u. 261 919 HB Whm.

Tausche 2-Zim.-Wohn. m. Heizg. in Frankfurt a. M. geg. Wohn. in Weinheim od. Umgeb. Angebote u. 261 993 an HB Weinh.

Zimmertausch Marburg-Weinheim Heidelberg. Biete schön. sonnig. Zimm. in der Universitätsstadt Marburg-Lahn geg. ebensolch. i. Weinheim od. Heidelberg. Zuschrift. u. Nr. 261 923 HB Whm.

Stores, 2 m br., geg. Herren-Gabardinemantel zu tsch. ges. Angeb. u. 261 536 an HB Weinheim.

Biete Weckgläser, suche neue Damengarderobe. Zuschr. unt. Nr. 261 963 HB Weinheim.

Herd, gut erh., zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 261 908 HB Weinheim.

Schwetzingen—Hardt

Statt Karten! Ihre stattgefundene Kriegstrauung geben bekannt: Leutnant **Arthur Büsseeker und Frau Liesel geb. Hensing.** Hockenheim, 30. September 1943. Gleichzeitig danken wir auf diesem Wege für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenke anläßlich unserer Vermählung.

Hockenheim. Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat Oktober 1943 findet am Mittwoch, 6. Okt. 1943, nachm. von 2—4 Uhr für Buchstaben A—K, von 4—6 Uhr für Buchstaben L—Z im Rathaus (Zimmer 3, Stadtkasse) statt. Die Ausweise sind bei der Auszahlung vorzulegen. Hockenheim, 4. Oktober 1943. **Der Bürgermeister.**

Brühl. Die Auszahlung des Familienunterhaltes für den Monat Oktober 1943 erfolgt am Mittwoch, 6. Okt., vorm. von 8—11 Uhr. Die Auszahlungszeiten sind genau einzuhalten. Brühl, 4. Okt. 1943. **Gemeindekasse.**

Altlußheim. Regelmäßige Einschätzung der Gebäude für Feuerversicherung. Gebäudeeigentümer, die im Laufe d. Jahres 1943 Neubauten oder Wohnungsverbesserungen vorgenommen haben und solche, die Gebäulichkeiten abgebrochen haben, wo also die Werterhöhung od. Verminderung den Betrag von mindestens 200 RM erreicht hat, werden aufgefordert, innerhalb von drei Tagen dies im Rathaus Zimmer 8 zu melden, damit die Neueinschätzung oder Abschreibung erfolgen kann. - Fundbüro Im Fundbüro wurde gestern ein Geldbeutel abgegeben. Der Verlierer kann denselben in Empfang nehmen. Altlußheim, den 1. Okt. 1943. **Der Bürgermeister.**

Aufgebot! Das Sparkassenbuch d. Josef Steinbeißer Wwe., Barbara geb. Walter, Kittsch, Hokkenheimer Str. 100, Konto Nr. 13 100, ist in Verlust geraten. Der etwaige Inhaber wird hiermit aufgefordert, das Sparkassenbuch Nr. 13 100 binnen Monatsfrist hierher vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung ausgesprochen wird. Schwetzingen, 1. Oktober 1943. **Bezirks-Sparkasse Schwetzingen**

Nationaltheater Mannh. - Rokokotheater Schwetzingen. Mittwoch, 6. Okt. 1943, 17 Uhr: **„Preußengeist",** Schauspiel v. Paul Ernst. Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. täglich von 15—19 Uhr.

Capitol Schwetzingen. Wir verlängern die reizende Filmoperette bis Donnerstag: **„Karneval der Liebe"** mit Johannes Heesters, Dora Komar, Dorit Kreysler. Ein echt., fröhlicher Operettenspaß mit Lied und Musik, Humor, Tanz und flotten Dialogen. Neueste Wochenschau. Täglich 7.30 Uhr Beginn mit d. Hauptfilm. Für Jugendliche verboten.

Welt-Kino, Ketsch. Nur am Mittwoch: **„Die Pompadour".** Käthe v. Nagy, Willy Eichberger, Leo Slezak, Rudolf Carl spielen die Hauptrolle in dem großen Ausstattungsfilm. Beginn 7.20 Uhr.

Geldmäppchen m. Inhalt u. Versicherungsabschnitten am Freitag verloren. Abzugeb. Fundbüro Plankstadt.

Silberkettchen m. bl. Anhänger (echt Aquamarin) am 2. 10. auf dem Wege Schulstr. bis Bahnhof in Ketsch verl. Da einziges Andenken wird der ehrl. Finder gebeten, dasselbe bei d. Polizeiwache geg. hohe Belohn. abzug.

Am 1. Okt. wurde beim Volksbad Schwetzingen ein D.-Fahrrad (Nr. 183 486) entwendet. Abzug. Fundbüro Schwetzingen.

Diejenige Frau, die am Freitagmittag vor der Sparkasse in Schwetzingen einem 5jähr. Kind die Rollschuhe abgenommen hat, wird aufgefordert, dieselben in der Karl-Theodor-Str. 13, 2. St., abzugeb., andernf. Anzeige erf.

Speisereste-Vergebung. Ab 1. Nov. 1943 werden Speisereste in großen Mengen vergeben. Zuschr. u. Nr. 240 609 Sch.

Kein Lebensmittelmarkenverlust bei Verwend. meiner ges. gesch. EBE-Mappen-Tasche. Bequeme Form, unverwüstliche Ausführg. so lange Vorrat reicht p. Stück 1.- RM. Eug. Berger, Schwetzg.

Schwerfliegergesch. Ehepaar sucht 1-2 möbl. od. unmöbl. Zimm. in Schwetzingen bei gut. Bezahlg. Mann beruff. in Mannheim tät. Angeb. u. Nr. 179 B an das HB.

Ruh. Ehepaar (totalfliegergeschäd.) sucht in gut. Hause möbl. Zim. od. leere Räume. Zuschr. u. Nr. 240 610 Sch. an HB Schwetzing.

Matratze zu kauf. gesucht. Offert. u. Nr. 240 546 Sch.

Biete Kindermäntelchen u. Kind.-Schuhe Gr. 21. Suche Bohnerbes. Zuschr. u. Nr. 240 615 Sch.

2 Wellensittiche zu kaufen ges. Angeb. u. 240 617 Sch.

Kohlengroßhandlung in Schwetzingen sucht z. sofort. Eintritt **Kontorist(in)** für Versand. Ang. m. Gehaltsanspr. u. 240542 Schw. an HB Schwetzingen.

MARCHIVUM